



MISSION WELTWEIT

Mit
Sonder-
beitrag von
Ulrich
Giesekeus

Russland:

„Gemeinde ist
wie Medizin gegen
Einsamkeit“

Sambia:

Und dann gab
es niemanden
zum Feiern ...

Frankreich:

Jesus, bist Du
genug?

Einsamkeit



Das erwartet mich



5



8



12

DARUM GEHT'S

4 Einsamkeit

Martin Auch

5 Frankreich:

Jesus, bist du genug?

Lisa Kimpel

6 Sambia:

Und dann gab es niemanden zum Feiern ...

Margit Schwemmler

8 Russland:

„Gemeinde ist wie Medizin gegen Einsamkeit“

Matthias Schindler

10 Deutschland:

Wir schaffen das – gemeinsam! Bericht vom „Witwentreffen“

11 Mikronesien:

Abgegeben und einsam

Hartmut und Urte Scherer

12 Japan:

EINSAM? gemEINSAM!

Susanne Schlotz

14 Interkulturelle Teams

Deutschland:

Brückenbauer gesucht!

Klaus-Dieter und Erika Volz

16 Malawi:

Gemeinsam und doch einsam

Tobias und Sarah Müller

SONDERBEITRAG

18 Einsame Spitze ...

Prof. Dr. Ulrich Gieseke

IMPULS

3 Einsam, zweisam, gemeinsam

Johannes Luithle

LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

17 17 Stunden auf Sendung

17 Früher wurden Missionare gekocht ...

23 Brückenbauer im Osten Deutschlands

26 Gemeinschaftsarbeit und Mission – damit Menschen mit Jesus leben

29 Es reicht!

PERSÖNLICHES

27 Neue Missionare vorgestellt

30 Missionare unterwegs

30 Familiennachrichten

DAS EMPFEHLEN WIR

22 Buchtipps

28 Tipps und Termine

31 TV-Programm

WAS MACHEN EIGENTLICH ...

32 ... Siegfried und Gudrun Neumaier?

31 Impressum



Wir suchen Menschen, denen Mission am Herzen liegt und die uns verbunden sind. Gehören Sie dazu?

Dann schicken Sie uns einen kurzen Text mit Ihrem Bild oder ein Videostatement, warum Mission wichtig ist oder was die Liebenzeller Mission für Sie bedeutet.

Eine Auswahl veröffentlichen wir dann unter anderem auf unserer neuen Webseite.

Nutzen Sie ganz einfach unser Online-Formular:

➤ www.meine-mission.org/statement



Einsam, zweisam, gemeinsam

Der Philosoph und Mathematiker Blaise Pascal war überzeugt davon, dass alles Unglück der Menschen einem entstamme, nämlich, dass sie unfähig sind, in Ruhe allein in ihrem Zimmer zu bleiben.

Und so ganz unrecht hat er nicht, denn viele meiden das Alleinsein. Laut einer Umfrage fürchtet sich jeder achte Deutsche vor der Einsamkeit. Damit ist die Angst vor Einsamkeit häufiger als die Angst vor Mäusen und Ratten, vor denen nur jeder Zehnte zurückschreckt.

Eine Information hat uns Blaise Pascal allerdings vorenthalten: Wie lange soll ein Mensch allein verbringen? Es macht doch einen Unterschied, ob ich eine Stunde, einen Tag oder einen ganzen Monat lang alleine bin. Wie viel Einsamkeit ist hilfreich? Und wann wirkt Einsamkeit bedrohlich?

Interessant ist, dass in unserer Sprache das Wort „einsam“ beziehungsweise „Einsamkeit“ immer schon eine negative Färbung hat. Wenn ich mich einsam fühle oder einsam bin, dann werde ich nicht verstanden oder bin von meiner Umwelt ungewollt abgeschieden.

In der neutestamentlichen Sprache ist mit „einsam“ zunächst die öde Wüste gemeint, aber auch ein stiller Ort des Rückzugs oder ein menschenleerer, verlassener Ort. Für Jesus waren einsame Plätze und einsame Zeiten lebensnotwendig. Denn dort pflegte er intensiv die Zweisamkeit mit seinem Vater. Es waren die „wüsten“, die einsamen Zeiten, in der ihm die Engel dienten – sei es zu Beginn seines öffentlichen Wirkens, sei es zu Beginn seines Leidens, als er mit Gott allein war. Nur in der Einsamkeit beziehungsweise in der göttlichen Zweisamkeit konnte er Kraft schöpfen, um seinen Auftrag an der Gemeinschaft zu erfüllen.

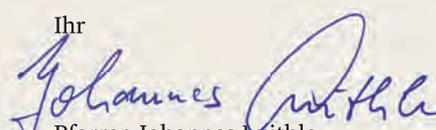
In die gleiche Kerbe schlägt auch Dietrich Bonhoeffer in seinem Buch „Gemeinsames Leben“. Im Kapitel „Der einsame Tag“ zeigt er, dass für eine Gemeinschaft nur derjenige förderlich ist, der auch allein sein kann: „*Wer nicht allein sein kann, der hüte sich vor der Gemeinschaft.*“ Gleichzeitig gilt aber auch: „*Wer nicht in der Gemeinschaft steht, der hüte sich vor dem Alleinsein.*“ Beides gehört zusammen. Einsam und gemeinsam braucht eine gute Balance.

Die Feiertage bieten Anlass dazu. Ich wünsche Ihnen einsame Stunden für Begegnungen mit Gott und zur Stärkung für gemeinsame Zeiten in der Familie, in der Gemeinde oder wo auch immer Sie Gemeinschaft leben.

Der Friede Gottes, der von Bethlehem aus die ganze Welt erobert hat, sei mit Ihnen!

Herzliche Grüße

Ihr


Pfarrer Johannes Lüthle



AKTUELLE INFOS

- ▶ im **Internet** unter:
www.liebenzell.org
- ▶ in der wöchentlichen **Gebetsmail** (bitte anfordern):
▶ www.liebenzell.org/gebetsanliegen
- ▶ vom **Band** abhören:
Telefon 07052 17-111
- ▶ in der **LM-App** „Meine Mission“ unter www.liebenzell.org/app

SPENDEN

Liebenzeller Mission
Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
BIC: PZHSDE 66

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse müssen nicht versteuert werden.



Bitte vermerken Sie den beim Artikel angegebenen **Spendencode** auf Ihrer Überweisung, wenn Sie diese Arbeit unterstützen möchten. Herzlichen Dank!



Einsamkeit

Die erste Ausgabe von „Mission weltweit“ für das Jahr 2019 hat Sie erreicht! Bei den meisten Lesern flattert unsere Zeitschrift noch im alten Jahr ins Haus, bei manchen erst im neuen – vor oder nach dem Jahreswechsel eben. Dieser ist weitaus mehr als nur die Veränderung des Datums! Beim Jahreswechsel wird uns deutlich, dass die Zeit vergeht und weitergeht.

Je älter wir werden, desto bewusster erleben wir das. Manche von Ihnen erleben diese Tage in Gemeinschaft, manche in Einsamkeit. Wir Menschen sind auf Gemeinschaft angelegt. Wir sind in Beziehungen gestellt, und wenn sie gut sind, tun sie uns gut. Beziehungen – das wird in den folgenden Artikeln deutlich – sind mehr als die Anwesenheit von Menschen um uns herum. Bei Beziehungen geht es um ehrlichen Austausch, um verstehen und verstanden werden, um angenommen sein und annehmen, um geben und nehmen.



Einsamkeit war schon immer ein Thema von uns Menschen. Unser Schöpfer hat uns als beziehungsbedürftiges Wesen geschaffen. Er weiß, wie schmerzhaft Brüche in Beziehungen sind. Er sieht, dass um Ältere immer weniger Menschen herum sind. Er sieht, dass Jüngere durch häufige Ortswechsel oder den Überkonsum von digitalen Medien vereinsamen.

In der westlichen Welt kommt noch etwas dazu: Die zunehmende Individualisierung unserer reichen Gesellschaft ermöglicht, nicht mehr auf andere angewiesen zu sein. Zunehmend mehr Menschen können es sich finanziell leisten, ihre eigenen vier Wände zu haben und Wohnraum nicht mit Familie oder Freunden teilen zu müssen. Aber dieser Reichtum macht viele arm und unsere Gesellschaft krank.

In England wurde im Oktober 2018 eine Kampagne gestartet, um gegen Vereinsamung vorzugehen.* Ärzte sollen dort spätestens ab dem Jahr 2023 Rezepte ausstellen können, um einsamen Menschen Gemeinschaft zu ermöglichen – bei Kochkursen und Spaziergängen ...

Zurück zum Jahreswechsel. Egal, ob Sie ihn einsam oder gemeinsam verbringen: Ihr Schöpfer, der in Jesus Retter und Freund wird, hat versprochen, Ihnen seine Gemeinschaft in Treue zu erhalten. Die Tür zu ihm ist offen – und uns besucht er auch sehr gerne.

Für das neue Jahr gilt Ihnen die zeitlose Zusage Gottes: „Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ Römer 8,38–39

Diese Zusage tragen wir auch im neuen Jahr in unsere gebeutelte Welt. Danke, dass Sie dabei mithelfen!

Mit herzlichen Grüßen vom Missionsberg

Ihr


Martin Auch, Missionsdirektor

Jesus, bist du genug?

Inmitten vieler Menschen sitze ich auf dem belebtesten Platz der Stadt. Überall sehe ich miteinander vertraute Familien, fröhliche Freunde und spaßende Bekannte. Und ich mitten drin – allein.

Ich bin erst vor ein paar Wochen in Montpellier angekommen. Spätestens jeder Umzug stellt mich erneut vor die Herausforderung „Einsamkeit“. Erst einmal ist sie gar nicht so schlecht, und ich genieße die Freiheit von sozialem Druck, oft auch besondere Intimität mit Gott. Aber spätestens nach drei Tagen ohne „wirkliche“ Gemeinschaft merke ich, wie mir die fehlenden Beziehungen zusetzen. Die Einsamkeit wird zur Leere, die Leere zur Antriebslosigkeit, die Antriebslosigkeit zur Hoffnungslosigkeit, und all das summiert sich zu einer gefühlten Ferne zu Gott. Denn selbst IHM begegne ich nicht nur in der Stille und Einsamkeit, sondern genauso in der Gemeinschaft.

Wenn diese Einsamkeit mir sogar die spürbare Nähe zu Gott zu rauben scheint, kommt oft diese Frage in mir hoch: „Jesus, bist du nicht eigentlich genug?!“ Eigentlich ist er doch mein Geliebter, mein Vater, mein Freund, der mich erfüllt. Der, der mir Liebe, Wertschätzung und Nähe schenkt. Der Einzige, der mich niemals allein lässt. Trotzdem bleibt zu oft dieses Gefühl der Einsamkeit. Gott ist mir zu weit weg, zu unsichtbar, zu still, zu ungreifbar. Gott, der Vater, nimmt mich nicht wirklich physisch in den Arm.

Einsamkeit auch in Gemeinschaft

Gott hat uns als soziale Wesen geschaffen. Wir sind dafür gemacht, Menschen zu lieben und mit ihnen Leben zu teilen. Doch das reicht nicht. Wir sind für eine göttliche Beziehung gemacht. Denn selbst in „guter“ Gemeinschaft kann man einsam sein. Wie oft war ich schon mit Freunden und Familie zusammen und mir hat dennoch etwas gefehlt: Liebe unter allen Umständen, wirkliches Verständnis dafür, wie ich fühle. Niemand kann uns so perfekt lieben und so genau verstehen wie unser Schöpfer-Gott.

Und hier liegt bei mir, als Gemeinschaftsliebende, eine der größten Gefahren: dass Gemeinschaft mein Götze wird. Wenn ich etwas mehr liebe als Gott und mein Glück von etwas anderem erwarte als von ihm, ist es ein Götze. Dieser trennt mich von Gott und wird mich auf

schreckliche Weise enttäuschen. Hierauf hat Gott mich schon oft in Einsamkeit und Enttäuschung hingewiesen und mich zurück zu ihm gerufen, dem Einzigen, der meine Sehnsucht nach echter und tiefer Gemeinschaft wirklich erfüllen kann.

Davon bin ich überzeugt. Dennoch frage ich oft: „Jesus, bist du wirklich genug?“, und fühle einen Mangel. Aber ist das nicht so wie mit vielen Dingen in dieser herausfordernden „Zwischenzeit“? Wir sehnen uns nach mehr, weil es mehr gibt. Unsere menschlichen Beziehungen reichen uns nicht, weil wir die göttliche Beziehung brauchen. Die göttliche Beziehung reicht uns auch noch nicht, weil sie noch nicht perfekt ist. Gott hat uns eine unbeschreiblich wunderbare Zukunft in seiner Gegenwart mit all unseren Glaubensgeschwistern versprochen.

Wenn ich jetzt also einsam bin, dann halte ich mich an Gottes Versprechen: Ich werde in so vollkommener Gemeinschaft mit IHM leben, dass mir nichts, rein gar nichts mehr fehlt. Und die perfekte Gemeinschaft mit allen geretteten Menschen gibt es dann noch zusätzlich. *Lisa Kimpel* ●



Lisa Kimpel ist in Nordhessen aufgewachsen und hat nach dem Abitur die Interkulturelle Theologische Akademie (ITA) in Bad Liebenzell absolviert. Seit Januar 2017 lebt sie in Frankreich. Nach dem Sprachstudium im Großraum Paris Mitarbeit in der Gemeinde in Alençon/Normandie. Seit Herbst 2018 gehört sie mit den Familien Bolanz und Dehner zum Gemeindegründerteam in der südfranzösischen Stadt Montpellier.



Mithelfen:
SPENDENCODE
1460-32
Frankreich

*Lisa am neuen
Einsatzort Montpellier*

Die Samen werden nicht aufgehen, während ich darauf warte, dass das Leben leichter wird und alle Probleme gelöst sind.

Und dann gab es niemanden zum Feiern ...

Sonnenuntergang am Sambesi

Als Ende Juli die Nachricht des Bildungsministeriums in meinem E-Mail-Postfach war, hätte ich am liebsten mit jemandem gefeiert. Die Akkreditierung für die Studienprogramme war geschafft!

Mir fielen an diesem Abend viele Steine vom Herzen. Wir hatten viel Arbeit in die Berichte gesteckt, manche Schweißstropfen waren geflossen und viele zusätzliche Stunden wurden investiert. Da wäre es doch nur richtig, mit allen Beteiligten die Freude über diese Nachricht zu teilen. Weil es aber schon Abend war, gab es gerade niemanden – und ich habe, wie schon manches Mal zuvor, gedacht: *Ach, wie schön wäre es jetzt, wenn ...*

Allein auf weiter Flur

Bei der Missionarskonferenz im August 2017 wurde es mir zum ersten Mal so richtig bewusst: Innerhalb der Liebenzeller Mission gibt es in Afrika keine Singlefrauen, die ähnlich lange wie ich im Ausland arbeiten und ähnliche Erfahrungen machen. Keine der Frauen hat eine vergleichbare Position oder Aufgabe, und mir fehlt der fachliche Austausch. Klar, Internet und WhatsApp machen vieles möglich, *aber wie schön wäre es, wenn ...*

Allein unter Männern

Während einer unserer Veranstaltungen oder in Sitzungen an der Universität sitze ich wieder einmal nur mit Männern am Tisch, weil ich die einzige Frau in einer Leitungsposition bin. Bei der Absolvierungsfeier im Juni kam ich mir auf der kleinen Bühne neben den gewichtigen Männern etwas verloren vor. Meine Position als Studien-

leiterin, Vertreterin des Schulleiters und dazu noch als weiße Frau bringt es mit sich, dass ich nicht ins Gefüge passe und mich immer mal wieder fehl am Platz fühle. *Wie gut wäre es, wenn ...*

Nagende Fragen

Ja, wie gut wäre es, wenn alles ganz anders wäre, alle meine Bedürfnisse gestillt wären und ich nicht so oft eine Sonderstellung hätte. Manchmal ist mir in solchen Situationen tatsächlich nach Heulen zumute. Lohnt sich der Einsatz? Sind es nicht verschwendete Jahre und zu viele einsame Stunden? Wird alles Arbeiten und Säen auch einmal eine Ernte bringen? Mit diesen Fragen erinnere ich mich aber an die vielen anderen Erfahrungen.

Bereichernde Beziehungen

Der jetzt sechsjährige Sohn von Anke und Samuel Meier hat mich vor einiger Zeit als große Schwester adoptiert, und ich freue mich über das offene Haus, wann immer ich Gesellschaft, einen Kaffee, Schokolade, Abwechslung oder einfach ein offenes Ohr brauche. *Wie schön, denke ich ...*

Mit einigen ehemaligen Studentinnen und Studenten verbindet mich eine echte Freundschaft. „Ich vermisse dich“, sagt mir Astridah immer wieder, wenn wir voneinander hören. Diese Woche hat Brian angerufen. Er hat während seines Studiums meinen Garten in Ordnung gehalten.



Margit Schwemmlé ist seit 2014 Dozentin an der „Evangelical University“ in Ndola und begleitet junge Sambier in ihrer theologischen Ausbildung als Mentorin. Im Juni 2016 hat sie zusätzlich die Studienleitung übernommen. Die frühere Finanzbeamtin hat die Bibelschule Brake absolviert und war danach mit der Liebenzeller Mission in Malawi und in der Pioniermission in Sambia im Einsatz.

„Wie sieht er aus, brauchst du Hilfe? Ich kann in den nächsten Tagen einmal vorbeikommen und das Gras mähen oder Unkraut jäten.“ Grace hatte mich zu ihrer Hochzeit eingeladen. *Klasse, diese Beziehungen, freue ich mich ...*

Unser Buchhalter an der Universität und die Sekretärin des Schulleiters haben mir vor einigen Wochen erklärt, warum es wichtig ist, dass ich da bin: „In jeder Familie braucht es eine Mutter und einen Vater. Wir sind hier wie eine große Familie. Wir schätzen unseren Schulleiter sehr, aber wir brauchen dich als unsere Mutter. Diese Rolle kann sonst niemand übernehmen.“ *Danke...*

20 Jahre von Gott beschenkt

Dass ich einen Schulleiter als Chef habe, der mir den Rücken stärkt, mich wertschätzt, korrigiert, ermutigt und mir ganz viel zutraut, empfinde ich als besonderes Vorrecht. Als ich vor gut 20 Jahren zum ersten Mal nach Afrika gereist bin, habe ich von einer Aufgabe, wie ich sie heute habe, nicht einmal geträumt. *Schön zu sehen, was Gott so alles macht ...*

Ja, es gibt sie, die Zeiten, in denen es einsam ist bei mir, in denen mir die Tränen näher sind als das Lachen. Aber es gibt auch die vielen anderen Stunden und Tage, in denen ich mich daran freuen kann, dass ich mich hier mit meinen Gaben und Fähigkeiten einsetzen darf und das Vorrecht habe, Menschen zu prägen.

Später: mit Freuden ernten

Beziehungen prägen meinen Alltag. Meine Bürotür ist fast immer offen, und im Laufe eines Tages kommt so mancher Student oder Mitarbeiter vorbei. Wenn ich abends nach Hause gehe, versuche ich, diese Bereicherungen meines Lebens mitzunehmen. Manchmal aber stehen mir auf dem Heimweg ein paar Tränen in den Augen. Warum hat dieser oder jener so oder so reagiert? Warum verstehe ich auch nach 20 Jahren Afrika manche Aussagen nicht? Warum ist da keiner, der mich versteht?

„Rede mit deinen Tränen“, hat John Piper in einer Andacht zu Psalm 126,5,6 geschrieben. Er fährt fort: „Wenn wir im nächsten Winter essen wollen, müssen wir jetzt den Samen säen, auch wenn wir dabei weinen. Wenn wir das tun, was jetzt dran ist, werden wir zur gegebenen Zeit ‚mit Freuden ernten‘.“

Zuvor: die Aussaat

Das Problem sind also gar nicht die Tränen, die Trauer oder die Einsamkeit. Zum Problem werden sie erst dann, wenn sie mich davon abhalten, das zu tun, was Jesus mir vor die Füße gelegt hat. Die Samen werden nicht aufgehen, während ich darauf warte, dass das Leben leichter wird und alle Probleme gelöst sind. Sie wollen gesät sein.

Ich will nicht aufhören zu „säen“, nur weil es zwischendurch Tränen gibt oder ich mich einsam fühle. Ich will mehr und mehr lernen, mit meinen Tränen zu reden, sie als Teil dessen, was ich bin, zu akzeptieren. Und ich will mich auf die Ernte freuen, die es nach dem Säen irgendwann geben wird – und die ich auch sehr oft erlebe. Ich entscheide mich immer wieder neu, die vielen Momente mit anderen Menschen zu sehen, die mich bereichern, mir Mut und Zuversicht geben. Was für ein Vorrecht, Teil von Gottes Geschichte zu sein, im Säen unter Tränen, aber auch im Ernten mit Freuden. *Margit Schwemmlé* ●

Die Studentinnen schätzen Margit Schwemmlé als Mentorin und Freundin.



FOTO: MARGIT SCHWEMMLE



Mitarbeiterausflug

Mithelfen:
SPENDENCODE
1440-32
Sambia

FOTO: NAWA D. FUNDUJU



Die „**Evangelical University**“ (EU) wurde 1960 als „Bible College of Central Africa“ gegründet. 1979 übernahm die Evangelische Allianz Sambias die Trägerschaft. 1981 erfolgte eine Umbenennung in „Theological College of Central Africa (TCCA)“. Im Jahr darauf begannen die ersten Studenten mit Diploma- und Bachelor-Programmen in Theologie. Seit 1988 wird zusätzlich zum Theologiestudium ein Abschluss für Religionslehrer an weiterführenden Schulen angeboten. Neue Möglichkeiten, eine staatliche Anerkennung zu bekommen, führten zu einer Registrierung als private Universität, und 2014/15 wurde aus TCCA die „Evangelical University“. 2018 wurden alle angebotenen Programme vom sambischen Bildungsministerium anerkannt. Die Universität kann dadurch Partnerschaften



Die ersten drei IHL-Studenten sind da!

mit international anerkannten Universitäten eingehen. Mit der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL) besteht eine solche. Im Mai 2018 begann an der EU ein zweijähriges Programm für Frauen, die in der Gemeindefarbeit tätig sind und noch keine Ausbildung haben. 17 Frauen sind für die ersten Kurse eingeschrieben. Insgesamt studieren

zurzeit 70 Männer und Frauen an der EU, und im September 2018 kamen die ersten drei IHL-Studenten zum Auslandssemester. Von der Liebenzeller Mission arbeiten Margit Schwemmlé und der vom amerikanischen LM-Zweig ausgesandte Dr. Francis Manana mit seiner Frau Beatrice an der EU. Motto der EU ist 2. Timotheus 2,2: „**Und was du von mir gehört hast durch viele Zeugen, das befiehlt treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren.**“



Die Frau brachte es auf den Punkt: „Das Problem ist, dass durch den Sündenfall die Gemeinschaft mit Gott zerstört wurde. Durch Jesus wird sie wieder aufgerichtet, wenn ein Mensch sich zu Gott bekehrt. Deshalb ist es egal, wie viele Menschen um dich herum sind, seien es nun liebe Menschen, die Familie oder Verwandte. Wenn sie den Glauben an Jesus nicht teilen, bleibst du als Mensch, solange du lebst, an dieser Stelle einsam. Denn eben diese Menschen verstehen dich nicht bis in die Tiefen deines Herzens.“

Wie geht die Frau damit um? Sie meint: „Wenn man diese Einsamkeit erfährt, ist es umso wichtiger, sich Gottes Liebe zuzuwenden. Er füllt die Leere in dir. Ein Mensch, der Gott sucht, findet einen Weg aus seiner Einsamkeit und muss sich nicht weiter damit quälen.“

Als Christ einsam in der Gesellschaft

In Russland bezeichnen sich rund 60 Prozent als orthodoxe Christen, zwei Prozent sind Protestanten, etwa 0,3 Prozent Katholiken. Da kann es doch wohl nicht sein, dass man sich als Christ einsam fühlt!? Doch genau dies erfahren viele, die in unsere (evangelischen) Gemeinden kommen. Sie leben in einem Umfeld, das sich als christlich-religiös bezeichnet – und bleiben als Christen doch einsam, weil sie wenig mit den anderen Menschen verbindet.

Natürlich ist da der gemeinsame Glaube an den dreieinigen Gott. Aber damit ist das Verbindende auch schon ziemlich erschöpft. Denn:

- Da, wo Jesus das Zentrum des Glaubens und das Ziel unserer Gebete ist, kann man nicht zu Heiligen und deren Bildern beten.
- Da, wo allein die Bibel göttliche Autorität für den Glauben ist, wird es schwierig, wenn orthodoxe kirchliche Schriften den gleichen Stellenwert haben – zumal diese nicht immer im Einklang mit der Bibel stehen.
- Für uns steht fest, dass nur der Glaube an Jesus Christus, sein Kreuzestod und seine Auferstehung von der ewigen Gottesferne rettet. Wie in vielen sogenannten christlichen Ländern genügt es dagegen auch in Russland vielen Menschen, getauft zu sein und sich ein Kreuz als Zeichen dafür um den Hals zu hängen.
- Schließlich: Es ist die Gnade, die einen Menschen zum Kind Gottes macht, ein unverdientes Geschenk. Gebet, Kirchengang, Spenden und gute Taten sichern uns keinen Platz im Himmel. Wie oft wird das missverstanden!

Als Christ einsam in der Familie

Das erleben wir häufig: Eine Frau (meistens) oder ein Mann (selten) bekehrt sich zu Jesus Christus, aber der Ehepartner zieht nicht mit oder ist möglicherweise dagegen. So lebt der gläubig Gewordene alleine seinen Glauben und kann ihn nicht mit dem anderen teilen, weder



Austausch in der Gemeinde

„Gemeinde ist wie Medizin gegen Einsamkeit“

So stellte eine Besucherin unserer Veranstaltungen fest. Sie fuhr fort: „Sich am Gemeindeleben zu beteiligen, kann die rettende Medizin für einsame Menschen sein. Sie finden hier eine geistliche Familie. Es ist nicht verwunderlich, dass das Vaterunser mit dem Wort ‚unser‘ und nicht mit ‚mein‘ beginnt – denn wir sind gemeinsam Familie Gottes, seine Kinder, und er möchte, dass wir mit ihm zusammen sind.“





Mithelfen:
SPENDENCODE
1820-32
Russland



Weihnachtlich geschmückter Gemeinderaum

Veranstaltung in der Gemeinde in Nischni Tagil

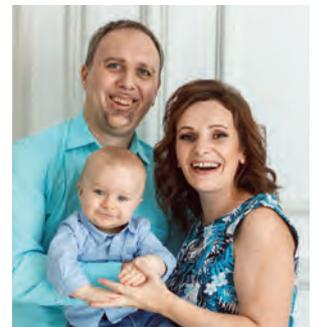
mit ihm zusammen beten noch die Bibel lesen. Die gemeinsame Grundlage fehlt. Das ist das Los von vielen Menschen, die in unsere Gemeinden kommen. Sie können dort ihren Glauben teilen und haben geistliche Brüder und Schwestern. Doch die meiste Zeit ist man eben nicht in der Gemeinde, sondern zu Hause und am Arbeitsplatz einsam auf sich gestellt. Maria* aus unserer Gemeinde berichtete: „Als ich früher in die Gemeinde kam, habe ich nicht verstanden, warum es so wichtig und entscheidend ist, einen Partner zu haben, der glaubt wie ich. Ich dachte, dass das doch nicht so schlimm sein kann, wenn es nicht der Fall ist. Doch nachdem mein Glaube in den vergangenen Jahren in die Tiefe gewachsen ist, stelle ich nun immer schmerzlicher fest, wie viel mich von meinem Mann trennt und dass wir eigentlich nichts gemeinsam haben. Auch das viele Alkoholtrinken und die damit verbundenen Feste werden mir

immer mehr zuwider, sodass ich gar keine Freude mehr an Treffen mit Freunden, Nachbarn und der Familie habe. Dann sind alle betrunken und es wird viel dummes Zeug geredet und geflücht.“ Ebenfalls häufig: Jemand aus der Gemeinde heiratet schließlich einen ungläubigen oder andersgläubigen Partner. Wie viel Leid und Einsamkeit gäbe es erst gar nicht, wenn das nicht geschehen wäre. Aber es ist den Leuten (meistens sind es die Frauen) wichtig, einen Partner zu haben und für gewöhnlich ist es zweitrangig, ob und was er glaubt. Man rechtfertigt sich und gibt sich dem Selbstbetrug hin, dass sich der andere schon irgendwann durch das eigene (Glaubens-)Vorbild bekehren würde. Doch die ernüchternde Realität ist, dann niemanden zu haben, mit dem man gemeinsam zu Jesus beten sowie Freude und Leid teilen kann. Man hat sich in etwas hineinmanövriert und kommt ein ganzes (Ehe-)Leben nicht mehr heraus, denn um der Kinder willen kommt für viele eine Scheidung nicht in Frage. Leider verliert der Glaube dann oft auch im eigenen Leben seinen Stellenwert; man bleibt der Gemeinde fern und/oder zieht um des Friedens willen mit dem Partner gleich. Auch die Kindererziehung leidet darunter, weil es keinen Konsens gibt, wie die Kinder im Glauben erzogen werden sollen. Diese stehen zwischen den Glaubensüberzeugungen der Eltern und sind deshalb ebenfalls Leidtragende. Gott hat den Menschen zur Gemeinschaft geschaffen. Der Mensch braucht sie – und zwar ganzheitlich – für Leib, Geist UND Seele. Deshalb bedeutet Gemeindegarbeit in Russland immer auch, einen Ort zu bieten, an dem geistlich einsame Menschen zu Hause sein und Gemeinschaft erleben können. Gemeinde bedeutet, nicht mehr einsam sein zu müssen, weil man durch Jesus eine (neue) Familie gefunden hat.

Matthias Schindler ●

.....
Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.

1. KORINTHER 1,9



Matthias und Lena Schindler leben seit 2006 beziehungsweise 2008 in Russland und haben nach dem Sprachstudium mit dem Aufbau einer Gemeinde in Nischni Tagil im Ural begonnen. Sie haben einen Sohn. Matthias hat die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission absolviert und zuvor als Verpackungsmittelmechaniker gearbeitet. Lena war bis 2007 als Hotelfachfrau in den Christlichen Gästehäusern Monbachtal beschäftigt.

FOTOS: MATTHIAS SCHINDLER, MARC SCHWIIPS



* Name geändert

Wir schaffen das – gemeinsam!



Das jährliche Treffen im Herbst im Monbachtal ist ein Höhepunkt für die Frauen.

„Können wir das schaffen?“ Diese Frage stellt sich immer wieder in der Kinderserie „Bob, der Baumeister“.

„Kann ich das schaffen?“, fragen Verwitwete, die nach dem Tod des Partners alleine weiterleben müssen.

Dass das gemeinsam besser geht, finden viele Frauen, deren Männer zur Liebenzeller Geschwisterschaft gehörten. Vor 15 Jahren hatte die bereits mit 51 Jahren verwitwete Margarethe Geissinger die Idee eines „Witwentreffens“.

.....
**Je einsamer jemand ist,
 desto deutlicher hört
 er die Stimme Gottes.**

LEO TOLSTOI

wurden Frauen, deren Männer die theologische Ausbildung auf dem Missionsberg absolviert und später bei der Liebenzeller Mission oder anderen christlichen Werken tätig gewesen waren. Seither treffen sich jährlich Mitte

Oktober rund 20 Witwen in den Christlichen Gästehäusern Monbachtal. Auch sonst hält man Verbindung durch Besuche, gemeinsame Unternehmungen und Anrufe. Die Gemeinschaft mit Frauen in einer ähnlichen Situation ist wohl-tuend – auch wenn es manchmal seine Zeit braucht, bis man zum Treffen kommen kann.

Ich habe nicht mehr den Menschen ...

Die Frauen haben unterschiedliche „Rezepte“, wie sie mit der plötzlichen Isolation umgehen. Eine Witwe in den Sechzigern sagt bewusst nicht: „Ich habe *keinen* Menschen“, sondern: „Ich habe nicht mehr *den* Menschen“, denn „so gut wie mein Mann kennt mich jetzt nur noch Jesus. Unser gemeinsamer Weg als Ehepaar ist für mich ge-

genwärtig. Aber ich kann nicht nur von der Geschichte leben, mein Leben geht weiter.“

Die Einsamkeit öffnet den Blick für andere Menschen: „Seit ich alleine bin, bete ich mehr für Alleinstehende, denen nie jemand die Hand gedrückt hat – oder für Geschiedene, die am Rand stehen.“ Mehrere Frauen besuchen alte Menschen im Pflegeheim und kehren erfüllt von dort zurück. „Wir müssen raus aus unserem Bau“, ermutigt eine couragierte Rentnerin, die ihr Betätigungsfeld bei Seniorennachmittagen gefunden hat. Bereits ein Anruf mit der Frage: „Was machst du gerade?“, habe sie wieder „ins Leben zurückgeschubst“, erinnert sich eine andere.

Auch die Gefahren des Alleinseins kommen zur Sprache. Eine Frau fasste den bewussten Vorsatz, „nicht eifersüchtig auf die zu sein, die sich noch haben, sondern sich mit ihnen darüber zu freuen. Sie können ja nichts dafür, dass Gott mich so geführt hat.“ Vor allem die einsame Zeit nach schönen gemeinsamen Erlebnissen fordere heraus. Dann erinnert sich eine Frau an die Zusage, dass Gott ein Vater der Waisen und ein Helfer der Witwen ist (Psalm 68,6). Eine Seniorin hat sich vorgenommen: „Wenn ich alleine bin, trinke ich keinen Alkohol!“ Die Suchtgefahren für Ältere seien besonders hoch. Eine andere meint trocken: „Der Fernseher hat einen Knopf zum Ein- und Ausschalten.“

... aber andere, die mich in den Arm nehmen

„Fehlende Umarmungen waren für mich nach dem Tod meines Mannes schlimmer als das fehlende Gespräch“, erinnert sich eine Frau. Als ihre Tochter meinte: „Mama, das kann man lösen!“ und sie in die Arme schloss, habe das einfach gutgetan. Positiv sei, dass man sich in der Geschwisterschaft mittlerweile „auch mal in den Arm nimmt“.

Manche Verwitwete wollte nichts mit Ehepaaren zu tun haben – aus Sorge, dass es falsch interpretiert werden könnte. Doch dadurch würde man sich selbst Kontakte verbauen, warnt eine Witwe. Nüchtern stellt eine andere fest: „Selbst wenn sie es wollen, Verheiratete *können* nicht mitfühlen, wie das ist, verwitwet zu sein.“ Manche Frauen erleben, dass Ehepaare nicht immer das nötige Taktgefühl zeigen, wenn Singles zugegen sind. Diese empfinden das Alleinsein dann umso deutlicher.

Einig sind sich die Frauen, dass man sich vornehmen muss, sich wieder zu freuen, fröhlich zu sein und nicht in der Vergangenheit zu leben. Und dass man selbst Kontakte halten muss und „nicht warten soll, bis andere auf einen zukommen.“ ●

Die **Geschwisterschaft** ist ein Netzwerk von Männern und Frauen, die bei der Liebenzeller Mission ihre theologische Ausbildung absolviert haben oder bei der LM mitarbeiten.

i

Monika Weinmann, Redaktion „Mission weltweit“, erlebte viele mutige Frauen beim „Witwentreffen“.

Abgegeben und einsam

Seine Kindheit war friedlich verlaufen. Doch als er zehn Jahre alt war, erzählten ihm die Spielkameraden, dass er ein Adoptivkind sei. Das hatte er nicht gewusst!

In Chuuk kommt Adoption häufig vor. Im Falle von Freddy* kannten sich die leiblichen und die Adoptiveltern, und sie trafen ihre Abmachung, als Freddy zwei Jahre alt war.

Wo ist mein Zuhause? Als er die Wahrheit erfuhr, wusste Freddy es nicht mehr. Seine „richtigen“ Eltern liebten ihn offensichtlich nicht.

Warum hatten sie gerade ihn weggegeben? Er hatte doch noch fünf Geschwister! Und seine Adoptiveltern hatten ihn angelogen – also liebten auch sie ihn nicht. Er nannte sie jetzt nur noch beim Vornamen, nicht mehr Mom und Dad. Freddy fühlte sich einsam, als hätte er überhaupt keine Eltern. Draußen spielte er oft alleine, denn die anderen Kinder erinnerten ihn schmerzvoll an die Adoption.

Der Vater seiner leiblichen Mutter hörte ihm zu. Er war der einzige, von dem sich Freddy geliebt fühlte. Weil die Adoptiveltern Besuche verhinderten, besuchte der Junge seinen Opa heimlich. Doch kurz vor Fred-

dy's Schulabschluss starb sein Großvater. Wenn gesagt wurde, dass Gott der Herr über alles ist, schüttelte Freddy nur den Kopf und wandte sich ab. Er begann zu trinken und forderte Gott zehn Jahre lang heraus: „Ich will sehen, wie mächtig du bist, Gott!“

Freddys leibliche Mutter lud ihn ein, mit nach Guam zu kommen. Freddy bekam dort einen Job, konnte studieren, bei den Eltern wohnen – und trank weiter. In die Kirche ging er selten; bei den Predigten wusste er bald, wie sie enden, und er fand sie langweilig. Immer noch trieb ihn der Gedanke an die Adoption um. Zehnmal fragte er seine leibliche Mutter: „Warum habt ihr mich in solch eine Familie gegeben? Ihr wusstet doch, dass mein Adoptivvater trinkt und seine Frau schlägt.“ Die Antwort war jedes Mal gleich: „Das wirst du nie verstehen.“

Freddy litt unter seinem Lebensstil

Aber er wusste nicht, wo er Hilfe finden könnte. Als er seine Frau kennenlernte, erinnerte sie ihn in vieler Hinsicht an seinen Großvater. Er befolgte

ihren Rat und ging wieder mehr zur Kirche. Aber die Predigten sagten ihm immer noch nichts. Mit 27 Jahren hörte er, wie Studenten unserer Pacific Islands University von ihrem Missionseinsatz in Thailand erzählten. Die persönlichen Erlebnisse sprachen Freddy an. Hier wusste er nicht schon im Vorfeld, wie die Geschichten



Spielende Kinder am Strand in Guam. Es ist unüblich, alleine zu spielen.

Mithelfen:
SPENDENCODE
1260-32
Mikronesien

ausgehen würden. Außerdem merkte er, dass Gott das Leben der Studenten veränderte. Das half ihm in seinem Fragen nach Gott. Freddy begann, die Bibel aufmerksam zu lesen. Schließlich gab er seinen Beruf auf und wurde selbst Student an der PIU.

1. Korinther 10,13 half Freddy sehr in seinem Ringen mit Gott: „Bisher hat euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt.“

Eines Tages besuchte er seine leibliche Mutter. Er wollte nicht wieder den Gründen seiner Adoption nachspüren. Dieses Mal sagte er ihr: „Ich habe gelernt, dass Gott mein Leben bestimmt. Im Rückblick sehe ich, dass Gott mich an einen Platz gebracht hat, an dem ich geistlich zu dem Menschen reifen konnte, der ich jetzt bin.“

Heute schätzen ihn seine Geschwister und fragen ihn um Rat. Wer weiß, überlegt Freddy, ob ich das alles gelernt hätte, wenn ich nicht adoptiert worden wäre. **Hartmut und Urte Scherer** ●



Hartmut und Urte Scherer

sind seit 1997 Missionare in Mikronesien, zunächst auf Chuuk, jetzt auf Guam. Beide haben die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission absolviert. Zuvor war Hartmut als Ingenieur im Fahrzeugbau tätig, Urte als Dipl.-Finanzwirtin (FH). Beide sind jetzt Dozenten an der Theologischen Universität Mikronesien (PIU).

* Name geändert



EINSAM? gemeINSAM!

Einsamkeit bezeichnet die Empfindung, von anderen Menschen getrennt oder abgeschieden zu sein.* Menschen, die an Vereinsamung leiden, fühlen sich verlassen, trostlos, traurig, mutterseelenallein. Japaner organisieren sich stark in Gruppen. Trotzdem vereinsamen immer mehr Menschen.

孤独

Das japanische Wort für „einsam“ spricht man „kodoku“ aus. Die Bedeutung der einzelnen Zeichen ist „allein, verwaist“ (Schriftzeichen 1) und „allein, auf sich gestellt“ (Schriftzeichen 2).

Wir leben in Japan, einem Land mit 126 Millionen Einwohnern und allein zwölf Millionenstädten; die bekannteste ist Tokio mit rund 13 Millionen Menschen. Hier pulsiert das öffentliche Leben. Die Gesellschaft gibt die nötigen Vorlagen, denn Japaner sind Menschen, die sich insbesondere in Gruppen organisieren. Von klein auf Teil einer Gruppe zu sein – in der Familie, im Kindergarten, in der Schule und später in der Firma – ist überlebenswichtig für sie. Dort hat jeder seinen Platz und seine Aufgaben. Man fühlt sich gebraucht und bekommt Anerkennung. Schaut man jedoch hinter die Kulissen, gibt es unzählige Menschen, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht mehr in diesem Verband leben wollen oder können. Und so steigen schon Kinder und auch Jugendliche aus der Schule aus. Immer mehr Erwachsene können dem enormen Druck, den die Gesellschaft auf sie ausübt, nicht mehr standhalten. Und so ziehen sich viele aus

dem öffentlichen Leben zurück, werden einsam und oft auch an Leib und Seele krank. Zwar bieten Behörden ihre Unterstützung und Ärzte medizinische Hilfe an, aber Therapieplätze fehlen und auch die Wiedereingliederung steht auf einem anderen Blatt. Viele Menschen verlieren ihre Lebensperspektive.

EINSAMkeit unter uns?

Frau Nakano ist eine treue Christin und Mitglied in unserer kleinen Kirche mit ihren rund 25 Gottesdienstbesuchern. Sie arbeitet unweit der Gemeinde in einem kleinen Pflegeheim. Dort kümmert sie sich um alt und schwach gewordene Menschen. Zu Hause ist Frau Nakano oft einsam. Nein, sie lebt nicht alleine. Sie ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Früher sind ihr Mann und ihre Kinder auch mit in die Gemeinde gekommen. Doch sie wollen schon lange nichts mehr von Jesus Christus wissen. Und so teilt niemand in der Familie ihren Glauben. Drei Gemeindeglieder haben in ihren Familien den Verlust eines Menschen zu verkraften, weil diese ihrem Leben selbst ein Ende gesetzt haben. Da bleiben Erinnerungen an gemeinsam Erlebtes nicht aus – und die Einsamkeit holt sie immer wieder ein.

* Quelle: Wikipedia

Sakura ist eine bildhübsche junge Frau. Sie war mit einem Neuseeländer verheiratet und hat zwei Töchter und einen Sohn im Alter von zwei bis sieben Jahren. Als der Jüngste einige Monate alt war, hat der Mann und Vater die Familie und auch Japan verlassen. Als ich Sakura fragte, ob sie einsam sei, verneinte sie: „Wenn Jesus mir nicht spürbar nahe wäre, dann wäre mein Leben traurig, beklagenswert und einsam.“ Auch ihre Eltern, Geschwister und Freunde stehen zu ihr, helfen praktisch mit und sind für sie da. Aber die Verantwortung für die Kinder liegt auf ihren Schultern, und auch den Lebensunterhalt muss sie verdienen. Doch in all dem strahlt sie Zuversicht und Stärke aus.

Wenn man urplötzlich einen lieben Menschen verliert, bleibt man allein zurück und muss mit dem Verlust und der Einsamkeit leben lernen. Das ist sehr schwer. Ich denke da besonders an Gerd Strauß, unseren Freund und Mitmissionar in Japan, den Gott am 9. Dezember 2017 zu sich geholt hat, und an seine Frau Heike, die Kinder Samuel, Sabrina und Sebanja, an Gerds Mutter, seine Geschwister und Freunde. Erst in der Ewigkeit wird Gott unsere vielen Fragen dazu beantworten.



FOTO: S. PRISCILLA KUNZ

Mithelfen:
SPENDENCODE
1340-32
Japan

gemeINSAM kontra EINSAM

Frau Oseki ist schon über 90 Jahre alt. In ihrem großen Bauernhaus lebt niemand außer ihr. Sie liebt Jesus, sein Wort, ihren Garten. Wenn einmal im Monat Schwester Priscilla und Frau Nakano zum Bibelgespräch kommen, ist das Frau Osekis größte Freude. Ihre Einsamkeit wird erhellt durch die Gemeinschaft mit den beiden Frauen, Gottes Wort und das gemeinsame Gebet. Bei grünem Tee und den von ihr zubereiteten Köstlichkeiten gibt es dann noch einen wertvollen Austausch, und jede Frau kehrt gestärkt in ihre Situation zurück.

Was tue ich selbst in Zeiten, in denen ich einsam bin und mich verlassen fühle?

- Ich raffe mich auf, einen Besuch im Altenpflegeheim zu machen, um die Einsamkeit der Menschen dort zu unterbrechen. Aber danach bin ich selbst beschenkt!
- Mit zwei Frauen der Gemeinde treffe ich mich immer wieder zum Austausch. Wir teilen Freud und Leid und beten mit- und füreinander.
- E-Mail oder WhatsApp lassen auch weite Entfernungen überbrücken und erleichtern das Anteilnehmen und Anteilgeben von Mitmissionaren, Familie und Freunden. Das berührt mich in schwierigen Zeiten und ändert meinen Blickwinkel.
- Zusagen aus Gottes Wort, besonders die Psalmen, trösten und ermutigen mich immer wieder!
- Auch Musik, Bibelarbeiten, Vorträge oder Lebensbilder sind mir persönliche Mutmacher.

An unserem Kirchengebäude gehen viele Fußgänger vorbei. Unter ihnen sind nicht wenige, deren Gang gebeugt oder deren Gesichtsausdruck ohne Hoffnung ist. Immer wieder bitten Menschen um seelsorgerlichen Rat. Unsere Möglichkeiten sind begrenzt, aber Jesus kann helfen, und es ist unser Anliegen, dass Menschen durch die Begegnung mit ihm neuen Lebensmut und einen Ausweg aus ihrer Einsamkeit finden. Auch Jesus erlebte Verlassenheit und Einsamkeit. Seine Jünger schliefen, nachdem er sie gebeten hatte, mit ihm zu wachen. Und als Jesus am Kreuz hing, war nicht einmal Gott mehr auf seiner Seite. Ist es nicht paradox, dass sich Jesus gerade im Moment größter Verlassenheit an seinen Vater im Himmel wendet?! Dieser Weg steht auch uns offen. Diesen Weg hat Jesus geöffnet, auch für das Volk der Japaner.

Susanne Schlotz ●



Peter und Susanne Schlotz

Leben seit 1992 in Japan, haben drei erwachsene Kinder und sind in der Gemeindegründung und im Gemeindebau tätig, seit Herbst 2012 in Chikusei. Zugleich ist Peter Teamleiter für Japan. Vor seiner Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission war er Bankkaufmann. Susanne ist Kinderkrankenschwester von Beruf.

Oben: Frau Oseki (links) und Frau Nakano beim monatlichen Hauskreis im Bauernhaus von Frau Oseki

Unten: Sakura bei der Segnung ihrer Kinder



FOTO: SUSANNE SCHLOTZ

Brückenbauer gesucht!



Klaus-Dieter und Erika Volz haben zwei Söhne, waren von 1993 bis 2009 Missionare in Taiwan und arbeiten seit 2009 unter Chinesen in Deutschland. Klaus-Dieter leitet die „Interkulturellen Teams“ der Liebenzeller Mission. Er ist als Missionarskind in Papua-Neuguinea aufgewachsen. Erika ist Bankkauffrau. Beide haben die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission absolviert.

Jedes Jahr im Herbst kommen junge Chinesen zum Studium nach Deutschland. Anfangs sind sie sehr damit beschäftigt, sich in der Fremde zurechtzufinden: Die Sprache ist anders, die Menschen leben anders, das Essen schmeckt nicht. Das größte Problem: Die Freunde und die Familie sind weit weg und können nicht eben mal zur Hilfe eilen.

Für viele ist die Suche nach einer bezahlbaren Wohnung in Uni-Nähe eine riesige Herausforderung. Sie kennen sich im Mietrecht nicht aus, verstehen in den Verhandlungen wenig und werden oft betrogen. Auch sprachlich erleben sie große Enttäuschungen. Das in China fleißig gebüffelte Deutsch reicht nicht. Wenn sie am Ende nur 20 Prozent des Unterrichts verstehen, weil der Professor schnell spricht oder Sprichwörter und Begriffe verwendet, die sie nie gehört haben, dann werden viele Studenten nervös und verzweifeln. Wie sollen sie so durchs Studium kommen?

Der viel flexiblere und individuellere Studienalltag ist ungewohnt, und die Zeiteinteilung wird zum Problem: In China ist vieles vorgegeben, hier wird viel mehr Eigenständigkeit erwartet. Auch im zwischenmenschlichen Bereich stoßen

Chinesen schnell an Grenzen, und sie sind trotz des Lebens in der Masse der Studierenden sehr einsam. Es strengt sie an, Kontakte zu knüpfen – sie sind es nicht gewohnt, selbst auf andere zuzugehen. Auch die unterschiedliche Denkweise zwischen Ost und West ist ein Hindernis. Chinesische Studenten erzählen uns immer wieder, dass sie mit der deutschen Logik nicht zurechtkommen. Deutsche denken in Strukturen, die Chinesen nicht nachvollziehen können.

Den Eltern wollen sie von ihren Problemen nicht berichten, damit sich diese weniger Sorgen machen. Und so sind viele verzweifelt und einsam, vor allem am Anfang ihrer Studienzzeit.

Seit 2009 arbeiten wir in Baden-Württemberg unter Chinesen. Auch in Karlsruhe unterstützen wir die chinesische Gemeinde. Dort arbeitet Stella mit, der wir einige Fragen gestellt haben.

Mithelfen:
SPENDENCODE
1062-32
Interkulturelle
Teams



Gemeinschaft pflegen bei einem Grillfest



Gemeinsames Bibellesen

Stella, was tut ihr, um chinesischen Studenten zu helfen?

Wir veranstalten am Schuljahresbeginn offene Abende, um Kontakt zu neuen Studenten herzustellen. Wir helfen ihnen, sich in der Stadt und im Land zurechtzufinden. Nicht selten nehmen wir Gemeindemitarbeiter spontan Studenten auf, bis sie eine eigene Wohnung gefunden haben. Auch durch den Kontakt zu älteren Studenten in der Gemeinde bekommen die Neuen wertvolle Tipps für das Leben hier.

Wie können Christen chinesische Studenten unterstützen?

Sie könnten sie bei sich wohnen lassen oder bei der Wohnungssuche behilflich sein und ihnen im Alltag mit mehr Geduld, Empathie und Nachsicht begegnen. Das wäre eine echte Hilfe und große Ermutigung! Gläubige Studenten könnten beim Zurechtfinden im Studium Hilfe anbieten.

Ein Tipp für das Knüpfen von Freundschaften?

Den eher introvertierten Chinesen hilft es, wenn Deutsche mehr Initiative ergreifen, aktiv auf sie zugehen und sie in ihre Jugendkreise einladen. Chinesen würden gerne Freundschaften zu Gleichaltrigen knüpfen, trauen sich aber meistens nicht. Familien können Gastfreundschaft üben und Studenten zum Essen einladen, am besten gleich zwei oder drei zusammen. Und wenn dann noch der Nachmittag zusammen verbracht wird, haben die Chinesen endlich einmal Gelegenheit, das Leben einer christlichen Familie kennenzulernen. Gerne vermitteln wir Kontakte, auch für einen Tagesausflug!

Stella, wie kannst du als Single und hauptamtliche Mitarbeiterin Chinesen helfen, ihre Einsamkeit zu überwinden?

Zunächst muss man verstehen, wie sich Studenten in Deutschland fühlen, wenn sie ganz allein hierherkommen. Ich kann das sehr gut nachempfinden. Bevor ich nach Deutschland kam, um in der Gemeinde mitzuarbeiten, wurde ich vorgewarnt, dass Einsamkeit ein Problem werden könnte. Für mich war die Gemeinschaft mit Schwestern und Brüdern in der Gemeinde wichtig, um damit umzugehen. Wie gut war es auch, dass ich vorher schon Kontakt zur chinesischen Gemeinde Karlsruhe hatte und gute Freundschaften zu Frauen in der Gemeinde. Gemeinschaft spielt eine wichtige Rolle, deshalb müssen die Studenten möglichst schnell Anschluss in der Gemeinde und neue Freunde finden. Vor allem in der Fremde ist es wichtig, als Landsleute zusammenzuhalten und einander zu helfen.

Ist Einsamkeit auch positiv?

Weil Gott uns als Gemeinschaftswesen geschaffen hat, ist die Gemeinde für mich neben dem Hören auf Gottes Wort als Ort der Gemeinschaft sehr wichtig. In Hongkong lebte ich mit meiner Schwester und meiner Mutter auf sehr engem Raum. Hier in Deutschland genieße ich es, eine eigene Wohnung zu haben. Ich muss mich nicht um andere kümmern und habe mehr Zeit, hinauszugehen, um anderen zu dienen. Weil ich Single bin, kann ich mich viel intensiver um die Studenten kümmern und Zeit mit ihnen verbringen. Gelegentliche Einsamkeit hat auch einen positiven Aspekt. An manchen Tagen genieße ich die Einsamkeit in meinen vier Wänden, weil ich so Gottes Nähe viel intensiver erleben und mich ungestört mit ihm unterhalten kann. In der Bibel finde ich viele tröstende Worte, die ich Studenten weitergebe. Ich weise sie auf den hin, der unser bester Freund sein möchte, ja, der sogar sein Leben gegeben hat, um eine ewige Beziehung zu uns zu haben. Durch das gemeinsame Lesen in Gottes Wort und Gebet helfe ich Studenten, ihre Einsamkeit zu überwinden und Gemeinschaft mit IHM und mit anderen Glaubensgeschwistern zu haben.

Christen sind zur Gemeinschaft berufen, besonders in einer individualistischen Gesellschaft. Dein Wunsch an die Gemeinden hierzulande?

Ich würde mich freuen, wenn es mehr Brückenbauer gäbe, die sich nicht von der kulturellen Andersartigkeit aufhalten lassen, sondern bereit sind, Zeit, Liebe und Kraft für mehr Gemeinsames zu investieren. Manche Gemeinden haben internationale Haus- und Bibelkreise gegründet, in denen man gemeinsam in deutscher Sprache die Bibel liest. Chinesische Studenten sind sehr interessiert an deutscher Konversation und freuen sich, wenn solche Kreise angeboten werden und sie ihr Deutsch üben können.

Eine weitere Möglichkeit des Brückenbaus ist eine engere Zusammenarbeit zwischen deutschen und ausländischen Gemeindeleitern und Studentenkreisen, damit Grenzen überwunden werden. Nicht zuletzt haben die Christen in Deutschland eine nie da gewesene Chance, selbst aktiv an der Ausbreitung des Evangeliums in China mitzuarbeiten – vorausgesetzt sie haben eine tiefe Liebe zu ihnen. Es werden immer mehr Studenten kommen, die noch nie von Jesus gehört haben!

Klaus-Dieter und Erika Volz ●



Stella gibt Tipps für das Leben in Deutschland.



Tobias und Sarah Müller leben seit August 2011 in Malawi. Seit September 2018 sind sie für Schulungsarbeit unter Pastoren und Gemeindeleitern, die missionarischen impact-Einsätze und administrative Aufgaben verantwortlich. Zuvor waren sie im Dorfentwicklungsprojekt Ubwenzi sowie am Chisomo-Zentrum tätig. Tobias ist Elektroinstallateur, hat die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission absolviert und war danach Gemeinschaftspastor mit Schwerpunkt Jugendarbeit im Raum Herrenberg. Sarah ist Jugend- und Heimerzieherin von Beruf. Die beiden haben zwei Kinder.

Wir sind gerne unter Leuten und genießen Gesellschaft. Wir fühlen uns in Malawi wohl und haben auch dort Freunde gefunden. Doch es gibt kulturelle Unterschiede, und manchmal macht sich eine gewisse Einsamkeit breit.

Ob Malawier ähnlich empfinden? Sie leben in der Großfamilie eng zusammen, man gestaltet das Leben gemeinsam und ist voneinander abhängig. Kann man im Kollektiv einsam sein?

Paul* ist zu seiner Frau gezogen. Auf dem Grundstück seiner Schwiegereltern hat er ein Haus gebaut. Das Feld, das er mit seiner Familie bewirtschaftet, gehört der Familie seiner Frau. Klingt sehr harmonisch. Einsamkeit ist für ihn vermutlich ein Fremdwort.

Sam* lebt seit der Trennung seiner Eltern bei der Großmutter. Es scheint hier eine Selbstverständlichkeit zu sein, (Waisen-)Kinder aufzunehmen oder zu einer fremden Frau, zur Oma oder Tante „Mama“ zu sagen. Sam geht es scheinbar gut bei seiner Oma, er ist ein fröhlicher Mensch und kommt gerne in unsere Jugendgruppe. Sein Engagement dort ist vorbildlich, und er ist wichtig für die Gruppe.

Sam hat einen muslimischen Hintergrund, hat aber ein Leben mit Jesus begonnen. Diese Entscheidung bringt eine tiefe Spaltung in seine Familie. Obwohl er nicht beim Vater lebt, bezahlt dieser seine Schulgebühren. Dass Sam Christ geworden ist, akzeptiert der Vater nicht, und er stoppt die Zahlung. Sam hat sonst nie-

mand, der ihm helfen kann. Seine Oma ist alt und schwach, unterstützt ihn dennoch mit einem ihrer wenigen Maissäcke.

Wie kann man helfen, ohne die Vater-Sohn-Beziehung noch stärker zu belasten? Diese Frage fordert uns heraus. In seiner Hilflosigkeit kommt Sam zu uns. Seine Eltern und Verwandten sind in nächster Nähe, trotzdem empfindet er eine große Einsamkeit. Wir versuchen, ihm zu helfen, aber unsere Hilfe ist nur temporär möglich. Letztlich können wir die Lücke nicht füllen.

Welche Beziehung wirklich hilft

Die Bibel sagt, dass der Mensch dazu geschaffen ist, in Gemeinschaft mit Gott zu leben. Nur diese Beziehung kann Einsamkeit kompensieren. Gott selbst möchte uns in den tiefsten Verletzungen, in den schmerzhaftesten Beziehungsbrüchen und in den einsamsten Stunden des Lebens begleiten (Psalm 23,4). Gott verlässt uns nicht – selbst wenn sich scheinbar jeder von uns abwendet. Gott lässt uns nicht als Waise zurück (Johannes 14,18). Wir sind nie ganz alleine (Hebräer 13,5).

Zurück zu Paul. Das Leben bei seinen Schwiegereltern ist manchmal sehr herausfordernd. Paul singt gut und gern. Die Lieder, die er in der Kirche singt, helfen ihm im Alltag. Oft enthalten sie Worte aus der Bibel, die Paul Halt und Zuversicht geben, wenn er einsam ist.

Das wünschen wir uns auch für Sam: Dass er es weiter mit Jesus wagt und seinem Wort ganz vertraut. Wir sind uns sicher, dass Jesus Türen öffnen kann. Er hält seine Versprechen, auch wenn es manchmal nicht gleich sichtbar wird.

Auch wir als Ehepaar haben erlebt, dass Gott Mangel wie zum Beispiel Einsamkeit ausfüllt. Er hat uns durch Tiefen hindurchgetragen. Wir möchten weiter wachsen in der vertrauensvollen Beziehung mit dem Vater. Das wünschen wir uns auch für unsere Arbeit unter Jugendlichen, Pastoren und Gemeindeleitern: Dass wir gemeinsam die Gottesbeziehung vertiefen, teilen und einander ermutigen. Dann lässt sich auch die inmitten von Menschen empfundene Einsamkeit überwinden.

Tobias und Sarah Müller ●

Gemeinsam und doch einsam



Tobias Müller
im Gespräch mit
Gemeindeleitern

* Name geändert

Mithelfen:
SPENDENCODE
1660-32
Malawi

17 Stunden auf Sendung

MALAWI. Inzwischen konnten wir die Sendezeit von Radio L auf täglich 17 Stunden ausweiten. Auch wenn in der Musiksendung am Abend viele liebe Hörergrüße weitergegeben werden („Mein Abdul ist der beste Mann der Welt, liebe Grüße Fatimah“), sieht es in vielen Familien eher

finster aus: Die Männer gehen ihre Wege, die Frauen versorgen das Zuhause und die Kinder; man redet kaum miteinander, Scheidungen sind häufig. Deshalb berät Frau Mfungwe in der Sendung „Familienleben“ und gibt Tipps aus der Bibel weiter, wie Familie gelingen kann.

Eine Organisation, die neue Radiostationen für unerreichte Volksgruppen unterstützt, hat uns 2017 schon einiges an Ausrüstung spendiert, und 2018 finanzierten sie 600 kleine Solarradios, mit denen man unsere Sendungen und das nationale Radio hören kann. Es war eine große Sache für die Hörergruppen in den umliegenden Dörfern, als wir ihnen die Geräte schenkten. Nun sind die Gruppen in der weiteren Umgebung an der Reihe und auch Einzelpersonen, die gerne unsere Bibelsendungen ungestört hören möchten.

Wir danken Gott, dass es bisher kaum Krankheitsausfälle beim Radioteam gab, dass einige Freiwillige mithelfen und wir immer wieder Werbespots bekommen, die unserer Kasse gut tun. Beten können Sie, dass die Botschaft bei den Hörern ankommt und Menschen den Wunsch haben, die Finsternis zu verlassen und das Licht der Welt, Jesus, zu finden.

Paul und Dorothe Kränzler



Dankbare Hörergruppe

Früher wurden Missionare gekocht ...

... heute werden sie ins eiskalte Wasser geschmissen. So möchten wir mal scherzhaft unsere ersten Erfahrungen in **INDONESIEN** beschreiben. Wir leben seit einigen Wochen endlich in Papua und lernen weiter die Landessprache Bahasa Indonesia. Daneben finden bei uns Treffen von jungen Erwachsenen statt, was uns ungemein hilft, Freundschaften zu schließen und die Sprachkenntnisse zu verbessern.

Die Not hier ist groß. Das Land wurde vom islamischen Indonesien übernommen und besiedelt und durch die rasante Globalisierung regelrecht ins Internetzeitalter katapultiert. Die Menschen versuchen, mit den Entwicklungen Schritt zu halten, aber vieles bleibt auf der Strecke, und soziale sowie geistliche Nöte jeglicher Art wachsen.

Es gibt so viel zu tun, und bei unseren Gesprächen ist es eine echte Herausforderung, sich nicht gleich zu verpflichten. Wir packen zwar mit an, wo wir können, aber wir müssen langfristigen denken. Zu unserem Glück sehen das die Verantwortlichen der einheimischen Partnerkirche genauso. Sie geben uns die Freiheit, die Gegebenheiten erst einmal richtig kennenzulernen und mit Bedacht das Feld zu wählen, in dem wir als Mission zur Seite stehen werden.

Doch in einem Punkt sind wir sofort gefordert: Bei Einladungen kann es sein, dass man spontan aufgefordert wird, die Predigt zu übernehmen oder eine Bibelarbeit zu halten. Jemandem das Wort zu erteilen, ist in der Kultur ein Ausdruck der Wertschätzung,

der Ehre und des Willkommenheißens. Und so üben wir uns und schwimmen im eiskalten Wasser – so gut das unsere Sprachkenntnisse zulassen. In einem entlegenen Dorf war die Ad-hoc-Predigt einem Mann tatsächlich eine Hilfe.

Jeden Tag sind wir alle aufs Neue von Jesu Führung abhängig. Wir können zwar Entscheidungen gut mit unserem Verstand abwägen, aber es ist unmöglich, alles im Blick zu haben. Deshalb benötigen wir gerade beim Neuanfang Weisheit und Euer Gebet!

Christian und Johanna

*Beziehungen und Kontakte knüpfen
im neuen Einsatzland der LM*



Wir sind Gemeinschaftswesen, geschaffen zur Gemeinschaft mit Gott und zur Gemeinschaft mit unseren Nächsten. Zwischen diesen beiden Ebenen der Gemeinschaft gibt es einen großen Zusammenhang – die Störung in der „vertikalen“ Beziehung bringt eine Störung in den „horizontalen“ Beziehungen. Kurz nach dem Sündenfall folgt der Brudermord. In anderen Worten: In einer von Gott abgefallenen Schöpfung ist auch das Verhältnis der Geschöpfe untereinander gestört.

Es gibt „laute“ Störungen der Beziehungen: Menschen, die andere bekriegen und hassen, belügen und betrügen, verletzen und verachten – diese Folgen des Gefallenseins sind offensichtlich. Weniger offensichtlich, aber genauso schädlich, sind die „leisen“ Störungen: Rückzug, Isolation, Entfremdung, Einsamkeit.

Als Humanwissenschaftler bin ich beeindruckt beziehungsweise schockiert, in welchem Ausmaß die Entfremdung menschliches Leben schädigt: Freude, Liebe, seelische und körperliche Gesundheit, Aktivität, Genuss, Kreativität, Intelligenz, berufliche und private Erfolge, Erziehung – alles wird erheblich beeinträchtigt, wenn wir einen Mangel an echten, sinnstiftenden Beziehungen erleben. Dazu kommt: Einsamkeit ist ansteckend! Viele einsame Menschen zusammen sind noch viel einsamer als ein Einsamer alleine.

Nehmen wir zum Beispiel das anonyme Zusammenleben in einer städtischen Wohnsiedlung: Da kann jemand Wochen tot in der Wohnung liegen, bis der Gestank die Nachbarn alarmiert. Und die Befunde zeigen, dass diese dadurch gar nicht übermäßig betroffen sind. Der andere Mensch wird in solchen Massensiedlungen als Störung oder Bedrohung erlebt, eine positive emotionale Verbindung unterbleibt. Der Theologe und Psychiater Manfred Lütz berichtet, dass ihm bei den Nachbarn der einsam Verstorbenen behandlungsbedürftige Krisen aufgrund solcher Ereignisse unbekannt seien – wehe aber, wenn in der Fernsehserie „Lindenstraße“ ein fiktiver Charakter das Zeitliche segnet. Dann seien in der Psychiatrie Notaufnahmen mit akuten Krisen zu verzeichnen.

Alleinsein und Einsamkeit sind zwei völlig verschiedene Dinge

Klar, wer immer allein ist, wird auch einsam. Aber das wunderbare Gefühl, bei Sonnenaufgang allein auf dem Gipfel eines Berges den Blick in die Täler darunter zu genießen, kann ein Höhepunkt sein. Dagegen ist die Entfremdung mitten im Gewimmel fast nicht auszuhalten. Eine Masse Leute, von denen mir keiner etwas bedeutet und ich ihnen auch nicht, ist ein enormer Stressor.

Interessanterweise zeigten Forschungen, dass dieses Einsamkeitsgefühl im Gehirn genau die gleichen Reaktionen auslöst, wie starker Schmerz oder lebensbedrohliche Situationen. Wir sind halt nicht für eine Welt geschaffen, in der man nur etwas Geld braucht, um sich im Supermarkt in jeder Jahreszeit mit Brot, Obst, Gemüse und Fleisch zu versorgen, ohne dabei selbst Teil einer landwirtschaftlichen Gemeinschaft oder Jagdgesellschaft gewesen zu sein. In der Menschheitsgeschichte waren wir für das Leben immer auf die Gemeinschaft angewiesen. Unser Gehirn weiß von unserer neuen Autonomie aber noch nichts, sondern funktioniert wie in der Steinzeit auch. Etwas flapsig ausgedrückt: Wer nicht dazugehört, nimmt an der Jagd nicht teil

In einer von Gott
abgefallenen Schöpfung
ist auch das Verhältnis
der Geschöpfe unter-
einander gestört.

Einsame Spitze ...

... sind viele Menschen in unserer Welt. Sie sind gut ausgebildet, mehr oder weniger wohlhabend, kennen sich aus. Gehen in die Kirche, lesen Zeitung, gehen zur Arbeit. Und sind dabei doch unglücklich, frustriert und: einsam.

und bekommt auch von der Beute nichts ab. Einsam kann man in der Natur keinen Winter überleben, wir brauchen die Sippe. Ohne sie werden wir erfrieren oder verhungern und können uns nicht gegen Angriffe wehren. Daher ergibt es hirnpfysiologisch gesehen Sinn, dass Einsamkeitsgefühle hohe Stresspegel – „Achtung Lebensgefahr!“ – mit sich bringen.

Einsamkeit macht krank

Diese Stressoren schütten Hormone aus, die unsere Gesundheit bedrohen. Es gibt große Studien, die zeigen, dass dauernde Einsamkeitsgefühle ein größeres Sterberisiko mit sich bringen als 15 Zigaretten am Tag.¹ Und wenn man früher dachte, dass Einsamkeit primär eine Folge körperlicher und seelischer Störungen wäre, wissen wir heute: Es ist genau andersherum. Einsamkeit

¹ https://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/psychologie/gesundepsyche/wissen-einsamkeit-ist-das-neue-rauchen_id_883755.html



FOTO: ISTOCKPHOTO/ALEX SAVA

.....
 So wie Schmerzen
 uns vor körperlichem
 Schaden schützen,
 soll das Einsamkeits-
 gefühl uns vor
 der Vereinsamung
 schützen.

macht krank. Nicht nur „ein bisschen depri“, sondern todkrank: Herzinfarkte, Schlaganfälle, Krebserkrankungen, schwere Depressionen, Suchtstörungen – die ganze Palette.

Das Einsamkeitsgefühl selbst ist dabei eigentlich nicht das Problem, sondern es ist lediglich der Indikator für eine Bedrohung – etwas, was wir in der Natur nicht überleben könnten: soziale Isolation. Gefühle sind die Lämpchen im Cockpit. Da gibt es grüne, die anzeigen, dass alles gut läuft: zum Beispiel Freude, Zufriedenheit, Dankbarkeit, Versöhnung. Es gibt gelbe, die einen Handlungsbedarf anzeigen: zum Beispiel Langeweile, Unentschlossenheit, Lustlosigkeit. Und es gibt rote, die ein Problem anzeigen. Dazu gehören Angst, Wut, Schuld, Schmerz und Trauer – und definitiv auch die Einsamkeit. Wie die Angst uns vor Gefahren warnt und Schuldgefühle darauf hinweisen, dass wir zwischenmenschlich etwas klären müssen, zeigt Einsamkeit, dass wir in Gefahr sind, die nötigen Beziehungen zu verlieren oder gar nicht erst zu entwickeln. So wie Schmerzen uns vor körperlichem Schaden schützen, soll das Einsamkeitsgefühl uns vor der Vereinsamung schützen. Und es liegt – wie gesagt – hirnpfysiologisch ganz nahe an anderen Schmerzen.

Genauer: Einsamkeit ist ein Schmerz, und wir sprechen nicht umsonst vom Abschiedsschmerz, Trennungsschmerz oder Heimweh. Kurioserweise helfen sogar manche Schmerzmittel gegen die Einsamkeit (sind aber wegen der Nebenwirkungen keine sinnvolle

Behandlung). Und wir wissen, dass einsame Menschen sehr viel häufiger schmerzmittel- und alkoholabhängig sind als sozial integrierte. Nähe, Freundschaft und Besuche am Krankenbett reduzieren den Schmerzmittelbedarf bei körperlichen Schmerzen erheblich. Überhaupt wirken Beziehungen in jeder Hinsicht förderlich bei Genesungsprozessen. Selbst das Denken an Familie und Menschen, die mich lieben, ist schon eine heilsame Erleichterung.

Beziehungspflege: auch eine Form der Selbstversorgung

Überhaupt ist das Eingebettetsein in eine Gemeinschaft für das Glück, für die Gesundheit und für die Lebenserwartung der wichtigste Faktor. Als Wissenschaftler 1938 damit begannen, die Gesundheit von Harvard-Studenten zu beobachten, hofften sie darauf, Tipps für Glück und langes Leben zu bekommen – und haben mehr herausgefunden, als sie je zu hoffen wagten. In den 1970er-Jahren wurden auch „normale“ Bewohner der Stadt Boston hinzugenommen. Die Studie wird bis heute weitergeführt – und obwohl nur noch eine Handvoll der ursprünglichen Teilnehmer hochbetagt lebt, sind inzwischen die zweite und dritte Generation der Nachkommen in der Untersuchung. Die Ergebnisse sind erstaunlich: Cholesterin und Blutdruck, Sport und Ernährung sind zwar deutlich mit hoher Gesundheit im Alter verbunden, aber der größte Faktor sind die Beziehungen, in denen wir leben. Robert Waldinger, der jetzige Direktor der Studie, sagt dazu: „Das überraschende Ergebnis ist, dass unsere Beziehungen, und wie glücklich wir in Beziehungen sind, einen wirkungsvollen Faktor für unsere

Gesundheit darstellen. Es ist wichtig, sich um den Körper zu kümmern, aber Beziehungspflege ist auch eine Form der Selbstversorgung. Das, glaube ich, ist eine echte Offenbarung.“²

Folgen der Vereinsamung

Wir brauchen also unsere Mitmenschen – heute nicht mehr, weil wir sonst verhungern oder erfrieren würden oder uns gegen wilde Tiere verteidigen müssen wie frühere Generationen, sondern weil wir auf Gemeinschaft angelegt und

dazu geschaffen sind. Vereinsamung heißt: Unser Gehirn schaltet in den Stressmodus, der Blutdruck steigt, Stresshormone wie Adrenalin und Cortisol steigen, mit allen damit verbundenen Risiken. Alles, was wir nicht zum Überleben brauchen, wird auf Sparflamme gesetzt: Verdauung, Immunabwehr, sogar Wachstum. Der Notfallmodus ist bei Lebensgefahr sinnvoll, und Einsamkeit ist für das Gehirn eine Form der Lebensgefahr. Die Folge sind Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes, Infekte und eine höhere Krebsrate. Die Zahl der Single-Haushalte nimmt stetig zu, ebenso der Bevölkerungsanteil, der in Großstädten wohnt, wo man viel häufiger fremden Menschen begegnet als auf dem Land. Das fördert das Einsamkeitsgefühl zusätzlich.

Ein wichtiger Faktor ist auch der Konsum von Medien. Eine echte, freundliche Begegnung von Angesicht zu Angesicht löst positive Schutzimpulse aus. Ein Skype-Telefonat tut das weit weniger, Facebook und Twitter kaum, und die mediale Beobachtung von Beziehungen, an denen ich selbst nicht teilnehme („Lindenstraße“), bringt gar nichts.

Um nicht missverstanden zu werden: Menschen sind – je nach ihrer Persönlichkeit – sehr unterschiedlich gestrickt in der Art und Weise, wie sie Beziehungen suchen, aber nicht in der Frage,

² The Harvard Gazette, April 2017. Übersetzung des Autors.

ob sie Beziehungen brauchen. Introvertierte Menschen möchten lieber ein paar wenige, gute Freunde ein Leben lang halten. Am liebsten ist ihnen, wenn die alten Kindergartenfreunde sie noch im Ruhestand begleiten. Extrovertierte dagegen sind immer auf der Suche nach neuen, interessanten Begegnungen, die möglichst auch heterogene kulturelle Hintergründe haben sollen. Warmherzige Menschen lieben einen vertrauensvollen Nahkontakt mit Selbstoffenbarung und Interesse am persönlichen Wohlergehen. Sachliche reden lieber über etwas außerhalb der eigenen Personen, zum Beispiel Politik, Autos oder theologische Fragen. Unkonventionelle mögen Humor, Interessantes, möchten gut unterhalten werden und können auch selbst charmant sein. Korrekte lieben klare Terminabsprachen, gute Planung und Pünktlichkeit. Frauen ziehen es oft vor, mit Leuten zusammen zu sein, mit denen sie gut reden können. Männer tendieren eher dazu, gemeinsame Aktivitäten zu suchen – Kart fahren, Sport treiben, Musik machen.

Anleitung zur Einsamkeit

Wenn Sie unglücklich leben, früh krank werden und bald sterben wollen, müssten Sie die folgenden Tipps beherzigen:

Nur das Beste für die Gäste

Fangen wir mal bei denen an, die es zu gut machen wollen. Begegnungen müssen in einem sauber aufgeräumten Wohnzimmer mit erlesenen, selbst zubereiteten Speisen stattfinden. Die Gespräche sollten authentisch, persönlich, vertrauensvoll, tief und bedeutsam sein – am besten ein Austausch über wirklich wichtige Fragen, möglichst unter Berücksichtigung der geistlichen und kulturellen Fragen unserer Zeit.

Klar, dass das nicht passiert. Schon gar nicht auf Knopfdruck! Ich denke an den Anfang guter Freundschaften zurück: Es gab nie Tiefe, ohne zuerst an der Oberfläche zu sein. Ein Bier am Gartenzaun. Eine spontane Einladung nach dem Gottesdienst: „Hättet ihr Lust, mit uns 'ne Pizza essen zu gehen?“ Begegnungen am Kinderspielfeld. Ein lustiges Missgeschick (zumindest für die anderen, für mich eher peinlich) im Rahmen eines Gemeindefestes.

Wer die Erwartungen zu hoch hängt, ist nicht offen für das, was passiert. Gute Freundschaften entstehen mit der Zeit – und das braucht manchmal sogar Jahre, aber sicher eher Monate als Wochen. Dabei hindern oft nicht die zu hohen Erwartungen an die anderen, sondern vielmehr die, die man an sich selbst hat („Du musst ein guter Gastgeber sein, was sollen die denn bloß denken?“). Frauen tendieren mit ihrer generell höheren Tendenz zur Selbstkritik dazu, sich ständig zu überfordern. Das „Martha-Syndrom“. Aber egal, wie gut sie es machen, es reicht nie ganz. Sie bitten dann um Verzeihung für eine Staubflocke unter der Couch, die niemand gesehen hätte, wenn sie es nicht gesagt hätten. Oder nörgeln so lange an ihrem fast perfekten Kuchen herum, bis er den anderen auch etwas komisch vorkommt. Und wenn der Wunsch, es den anderen schön zu machen, dazu führt, dass wir uns selbst nicht genießen können, werden wir auch ungenießbar. Natürlich gibt es auch Männer, die nicht gut zwanglos zusammen sein können. Das beste Restaurant am Ort, die genau richtigen lässigen Sportschuhe, erlesene Musik aus teuren Lautsprechern. Alles ist perfekt – nur fühlt sich niemand wohl dabei.

Erst die Arbeit, dann das Spiel

Hier haben die Männer eindeutig die Nase vorn: Wenn es darum geht, „Wichtigeres“ zu tun zu haben, als Zeit mit Freunden zu verbringen, können sie oft einen Sachzwang nach dem anderen hervorzaubern. „Das Brennholz macht sich nicht von alleine“, Überstunden bei der Arbeit und der dringende Reifenwechsel – jedes einzelne Anliegen ist berechtigt. Aber in der Summe gibt es ein Muster, was am Ende so aussieht: Leben für die Arbeit – nicht arbeiten für das Leben. Natürlich gibt es auch Meisterinnen der Vielbeschäftigung und des Dauerstresses, besonders, wenn neben einer Erwerbstätigkeit auch Haushalt und Kindererziehung hauptsächlich oder ganz an ihnen hängt. Wenn man sieht, dass bei Doppelverdienern das Kochen, Putzen, Waschen, Bügeln immer noch überwiegend Frauenarbeit ist, ist klar, dass sie oft aus dem letzten Loch pfeifen und gar keine Energie für Freunde und Beziehungen haben.

Vieles von dem, was unsere Kalender so vollstopft, ist aber am Ende nicht wirklich wichtig gewesen. In Markus 4 erzählt Jesus das Gleichnis vom „schlafenden Sämann“, der nach der Saat bis zur Ernte seelenruhig schläft. Leben muss solche Rhythmen haben wie Atmen, Aktivität und Muße. Beziehungspflege ohne Muße ist wie Blumenriechen beim Wettrennen.

.....
 Anleitung zur Einsamkeit:
 Verbringen Sie Ihre Zeit
 möglichst oft vor einem
 Bildschirm. Die heißen so,
 weil Bilder uns
 so gut abschirmen.



Hintergedanken hegen

Eine sichere Methode, um Beziehungen gar nicht erst entstehen zu lassen, ist, sie zu verzwecken. Lassen Sie Ihre Nachbarn und Bekannten spüren, dass Sie sie eigentlich eingeladen haben, um einen anderen Zweck zu verfolgen – dabei ist es völlig egal, ob Sie Vitaminsäfte zum Kauf anbieten, Plastikschüsseln oder Küchenmaschinen anpreisen oder sie zum Glauben an Jesus bekehren wollen. Man kann auch Status und Prestige suchen oder beruflich weiterkommen wollen. Wenn die Menschen das Gefühl haben, die Begegnung mit Ihnen dient gar nicht der aufrichtigen Kontaktaufnahme, sondern einem verborgenen Ziel, wird man Sie so bald nicht wieder mit einem Besuch belästigen.

Ein Nachbar erzählt bei unserem ersten Treffen, jemand anderes aus der Nachbarschaft (die wir auch kannten) hätte sie eingeladen, aber sie offensichtlich nur bekehren wollen. Das hat sie verletzt, sie fühlte sich manipuliert. Als sie später herausfanden, dass auch wir gläubige Christen sind, kam bei ihnen der Verdacht auf, dass wir auch eine versteckte Agenda hätten. Paradox: Als sie merkten, dass sie uns lieb sind und wir die Zeit mit ihnen um der Gemein-

schaft willen genießen, kamen bei fast jeder Begegnung Glaubensfragen zur Sprache. Von ihnen thematisiert – aber erst dann.

Immer online sein

Instagram und WhatsApp, Facebook, Fußballergebnisse, Internet, Videos, Dokusoaps & Co.: Wenn Sie vereinsamen wollen, schauen Sie möglichst oft auf Ihr Smartphone. Lassen Sie es immer laut und legen Sie es sichtbar vor sich auf den Tisch. Zeigen Sie anderen, dass es viel wichtigere Menschen gibt, die Sie jederzeit erreichen können müssen. Und wenn Sie gar nicht erst in die Versuchung kommen wollen, sich mit anderen zu treffen, verbringen Sie Ihre Zeit möglichst oft vor einem Bildschirm. Die heißen so, weil Bilder uns so gut abschirmen. YouTube-Videos haben auch den praktischen Vorteil, dass man ständig wechseln kann, wenn einem etwas nicht gefällt.

Viele Menschen sind unglaublich gut vernetzt, aber überhaupt nicht verbunden. Ständig in irgendeiner Form kommunikativ, aber nicht wirklich am Leben anderer beteiligt. Dabei können Medien die Einsamkeit kurzfristig vertreiben, allerdings nur oberflächlich.

Andere Tipps auf dem Weg zur Einsamkeit

Reden Sie immer über ein paar wenige Lieblingsthemen, beglücken Sie die anderen mit guten Ratschlägen und „frommen“ Bemerkungen, seien Sie sich der Richtigkeit Ihrer Ansicht ganz sicher, hören Sie nicht zu, wenn jemand anders denkt. Bleiben Sie immer im Dunstkreis Ihrer eigenen kleinen Welt, laden Sie keine Fremden ein. Gehen Sie nach dem Gottesdienst direkt heim, besuchen Sie keine Vereine, halten Sie sich fern von Volkshochschulen, Nachbarschaftsfesten und Tanzkursen. Engagieren Sie sich nicht in der Kommunalpolitik oder in irgendwelchen Initiativen, singen nicht im Chor oder gehen nach den Proben sofort heim.

Und wenn Sie gar nicht einsam sein wollen?

Dann machen Sie sich klar, dass Ihre Freundschaft das Beste ist, was Sie im Leben zu geben haben. Und dass die Freundschaft der anderen das Beste ist, was Ihnen passieren kann. Und dass wir als Menschen von Gott zur Gemeinschaft mit anderen geschaffen sind. Nehmen Sie sich Zeit, lassen Sie es locker angehen, schalten Sie den Fernseher und den Computer aus und genießen das wirkliche Leben. Denn:

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ (Martin Buber)



Prof. Dr. Ulrich Gieseke, *1957, unterrichtet Psychologie, Seelsorge und Beratung an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL) und führt eine Beratungspraxis in Freudenstadt. Privat wird sein Leben reich gemacht durch Ehefrau Heidrun, vier Kinder und Schwiegerkinder, sieben Enkel – wie auch durch Nachbarn, Motorradkumpel, Musikerkollegen in Band und Chor und andere Freundschaften.

Buchtipps: Manfred Spitzer:

Einsamkeit – die unerkannte Krankheit: schmerzhaft, ansteckend, tödlich.

Droemer Verlag, € 19,99

Kontaktdaten für Ihre Bestellung auf Seite 22

Gemeinsam
reisen.staunen.erleben

Schöne Ferien und Mehr ...

230 REISEN
Deine Freunde
Gott
und Du

Liebenzeller Mission
Freizeiten & Reisen
Telefon: 07052 933960
www.freizeiten-reisen.de

Christliche Gästehäuser
Monbachtal

Neue Seminare 2019

SKI SELBER BAUEN
Männerprojekttag
Do. 17.1. – So. 20.1.2019
Mit: Holger Schäuuffele und Steffen Cramer

ANBETUNGSSEMINAR
Messianischer Lobpreis
Fr. 1.2. – So. 3.2.2019
Mit: Irit Iffert und Yael Kalisher

THE VOICE OF SILENCE
Körpersprache deuten, lernen, einsetzen
Mi. 6.2. – Fr. 8.2.2019
Mit: Carlos Martinez

IN
ENGLISCHER
SPRACHE

Christliche Gästehäuser Monbachtal
Im Monbachtal 1, 75378 Bad Liebenzell
Tel: 07052 926-1510, E-Mail: info@monbachtal.de
www.monbachtal.de

Besuchen Sie uns
auf Facebook

Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen



Sharon Garlough Brown
Du bleibst an meiner Seite
 432 Seiten, 18,- €
 GerthMedien
 eBook: 13,99 €

Die Reise der ungleichen Freundinnen Meg, Hannah, Charissa und Mara nimmt in diesem dritten Band der Serie für jede eine unerwartete Wendung. Mara hat mit der bevorstehenden Scheidung und den Herausforderungen als alleinerziehende Mutter zu kämpfen. Hannahs Beziehung zu Nathan wird ernster, aber kann die Pastorin den neuen Kurs annehmen, den ihr Leben dadurch möglicherweise nehmen wird? Charissa hadert mit ihrem Kontrollzwang und damit, dass sich Schwangerschaft und Karriereziele nur schwer miteinander vereinbaren lassen. Und Meg kämpft mit der Enttäuschung über kaputte Beziehungen und unerfüllte Träume – nicht ahnend, dass ihr die größte Herausforderung ihres Lebens bevorsteht ...



Laura Story mit Jennifer Schuchmann
Selbst wenn du mich vergisst
 352 Seiten, 19,99 €
 SCM Hänssler
 eBook: 15,99 €

Nach einer Tumoreroperation verliert Laura Storys Mann sein Kurzzeitgedächtnis. Zwar kennt Martin seine Frau, doch er weiß nicht mehr, dass sie verheiratet sind. Täglich stellt er dieselben Fragen und muss alles neu lernen. Dinge wie Filmabende, Gespräche über Vorträge und Erlebnisse sind unmöglich.

Luras Leben ist vom Verzicht geprägt. Doch sie gibt nicht auf und kämpft für ihren Mann, ihre Ehe und ihren Alltag. Dabei begegnet sie Gott in ihren Fragen, Zweifeln und Tälern, und findet so zu einer engeren Beziehung mit Jesus. Mit Gottes Hilfe wagen Laura und Martin schließlich, eine Familie zu gründen. Eine packende Geschichte, die all jenen Mut macht, die mit zerplatzten Träumen leben müssen.



Debora Sommer
Blühe dort, wo du gepflanzt bist
 256 Seiten, 12,95 €
 francke
 eBook: 11,99 €

Debora Sommer kommt dem Geheimnis blühenden Lebens auf die Spur. Wieso gelingt es manchen Menschen, trotz schwierigster Lebensumstände zu blühen, während andere daran kaputtgehen? Warum schielen wir so oft sehnsüchtig auf die Lebensgärten anderer?

Die gute Nachricht ist: Jeder kann dort, wo er gepflanzt ist, aufblühen und reiche Frucht bringen. Allerdings gibt es einige Faktoren, die das Blühen hindern, und andere, die es fördern. Welche das sind und wie eine gesunde Verwurzelung aussehen kann, zeigt Debora Sommer anhand vieler persönlicher Geschichten und praktischer Tipps einfühlsam auf. Fragen zum Weiterdenken helfen, das Gelesene konkret auf die eigene Lebenssituation zu übertragen.



Cindi McMenamin
Er geht an deiner Seite
 224 Seiten, 6,95 €
 SCM R.Brockhaus
 eBook: 11,99 €

Jede Frau – ob sie verheiratet ist oder allein lebt und in welchen Umständen sie sich auch befindet – hat schon einmal Zeiten der Einsamkeit erlebt. Bestimmte Schwierigkeiten, tiefes Leid, Isolation, Unsicherheit, Unzufriedenheit, das Gefühl, nicht verstanden zu werden oder ungeliebt zu sein – all das führt dazu, dass man sich allein und verlassen fühlt. Solche Zeiten bergen besondere Chancen. Denn Gott will uns in unserer Einsamkeit begegnen und uns näher zu sich ziehen. Er stillt unsere Bedürfnisse, schenkt Heilung und neue Hoffnung. Und er hat versprochen, dass er seine Kinder niemals verlassen wird.

Ein ermutigendes, wegweisendes und Veränderung schenkendes Buch.



Kerstin Wendel
Chronisch hoffnungsvoll
 240 Seiten, 14,95 €
 SCM Hänssler
 eBook: 11,99 €

Welche Veränderungen und Herausforderungen chronische Erkrankungen für das Leben von Betroffenen ganz praktisch bedeuten, beschreibt Kerstin Wendel auf einfühlsame Weise. Dabei kommt sowohl ihre eigene Geschichte zum Tragen als auch die von 13 anderen chronisch Kranken. Praktische Hilfen für einen gelingenden Lebensweg mit Krankheit wechseln sich mit tiefgehenden, Mut machenden Gedanken zu einem Glauben ab, der schwere Zeiten nicht nur überdauert, sondern vor allem durch sie hindurch trägt.



Margaret Fishback Powers
Spuren im Sand
 Limitierte Jubiläums-Edition,
 112 Seiten, 9,99 €
 Brunnen
 eBook: 7,99 €

Die Autorin schrieb „Spuren im Sand“, als sie in jungen Jahren auf der Suche nach einem Wegweiser für ihr Leben war. Die Entstehung des Gedichts, sein Verlust sowie die unerwartete, verblüffende Wiederentdeckung: All das ist unauflöslich verquickt mit einem Leben voller Herausforderungen, voller Widersprüche, aber auch voller Freude. „Wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen.“ Vor allem dieser Schlusssatz des Gedichts hat unzählige Menschen getröstet und ermutigt.

Bitte bestellen Sie bei der Buchhandlung der Liebenzeller Mission im SCM Shop
 Liobastraße 8 · 75378 Bad Liebenzell · Telefon: 07052 17-163 · Fax: 07052 17-170
 E-Mail: kontakt@buchhandlung-liebenzell.de · www.buchhandlung-liebenzell.de

Ostdeutschland und Afrika – der ehemalige Liebenzeller Missionar Jens Weißflog kennt beides. Er stemmt sich vehement gegen Unverständnis und Fremdheit gegenüber Afrikanern und Geflüchteten und fungiert als Brückenbauer.

Der 40-jährige gelernte Krankenpfleger arbeitete von 2005 bis 2015 mit seiner Frau Susann in Sambia unter Aidskranken und in einem Dorfgesundheitsprojekt. Nun leben sie mit ihren vier Kindern in Lauter-Bernsbach im Erzgebirge. Dort ist Jens aufgewachsen. Sambia hat er mit seiner Familie verlassen, weil sich die Schwerpunkte der Arbeit änderten und er merkte, dass ein Wechsel „dran“ war. Was hat ihn in Afrika am meisten geprägt? „Dort ist man ganz auf Gott angewiesen. Ihm zu vertrauen, ist echt ein Abenteuer – aber auch einfach schön!“

„Ich komme leichter mit Geflüchteten ins Gespräch als mit Deutschen“

Jens Weißflog ist nun in der Flüchtlingssozialarbeit tätig. Das Diakonische Werk Aue-Schwarzenberg stellte ihn mit seiner jahrelangen Erfahrung im interkulturellen Kontext sofort ein. Er leitet inzwischen zwei Begegnungsstätten für Einheimische und Geflüchtete in Aue und Schneeberg. Ihm gefällt dabei, dass er auf interessante Menschen aus vielen Ländern mit den verschiedensten Kulturen trifft – und mit ihnen auch über den christlichen Glauben sprechen kann: „In Gesprächen mit Muslimen über meinen christlichen Glauben geht mir das Herz auf.“ In seiner neuen Tätigkeit kann Jens auf seine Zeit in Sambia zurückgreifen: Wenn man viele Jahre in einer anderen Kultur lebe und die Menschen lieben und schätzen lerne, verändere das einen: „Ich komme leichter mit Geflüchteten ins Gespräch als mit Deutschen.“

„2015 war kein Zufall: Wohlfühlgemeinde oder missionarische Gemeinde!“

Jens will Geflüchteten das Gefühl geben, willkommen zu sein und sie als gleichwertige Menschen behandeln. „Leider erfahre ich auch in meinem persönlichen Umfeld Ablehnung und Unverständnis in Bezug auf meine Arbeit. Man kämpft schon gegen eine Wand, selbst in christlichen Kreisen.“ Er hat kein Verständnis, dass manche Christen Vorbehalte gegen Flüchtlinge haben: „Wer aufmerksam die Bibel liest, kann Fremde nicht ablehnen. Immer wieder werden wir aufgefordert, auch ihnen mit Nächstenliebe zu begegnen.“

Jens sieht in dem Zustrom von Flüchtlingen seit 2015 das Wirken Gottes – auch wenn politisch nicht alles gut lief. Gott wolle auch bei den Gemeinden damit etwas bewirken: „Jahrelang beteten viele Christen angesichts der verschlossenen muslimischen Länder, dass Muslime Gott kennenlernen. Nun kommen sie zu uns, sind oft von ihren muslimischen Mitmenschen enttäuscht und auch dadurch sehr offen für den christlichen Glauben. 2015 war kein Zufall!“ Bei vielen christlichen Gemeinden zeige sich nun, ob sie sich von „einer Wohlfühlgemeinde zu einer missionarischen Gemeinde entwickeln“.

Jens Weißflog ist wichtig, weiterhin die Verbindung mit der LM zu halten. So ist er regionaler Ansprechpartner im Erzgebirge. Die LM wiederum unterstützt ihn bei



Jens mit zwei „unbegleiteten minderjährigen Ausländern“ (UMA) in der Begegnungsstätte Schneeberger Brücke

seiner neuen Tätigkeit: „Zurzeit haben wir von der Diakonie zusammen mit dem Interkulturellen Team der LM eine Themenreihe laufen über den Islam und den Umgang mit Geflüchteten.“ Dabei könne Gott helfen, Deutschen die Angst vor Flüchtlingen zu nehmen: „Ich wünsche mir, dass wir uns alle als Menschen akzeptieren und annehmen, egal, woher wir kommen und was wir glauben. Wir sind alle Menschen dieser einen Welt, von Gott geschaffen und geliebt.“ *Claudius Schillinger* ●

Brückenbauer im Osten Deutschlands



Susann und Jens Weißflog

Gemeinschaftsarbeit und Mission – damit Menschen mit Jesus leben

In den Psalmen geht es oft darum, dass Gott ein starker Helfer ist und Schutz bietet wie eine Burg. Viele Jahre erinnerte der Name eines südhessischen Gemeinschaftsverbandes an diese Tatsache. Thomas Haid sprach mit dem Vorsitzenden dieses Verbandes.

Du vertrittst Euer Werk im Komitee der Liebenzeller Mission. Wie kam es dazu?

Schon sehr lange bestehen enge Verbindungen eines größeren Teils der Gemeinden des EvGRM zur LM: Die LM ist **ihre** Mission. Daher gehört der EvGRM auch zum Gesamtwerk der LM, und als Verbandsvorsitzender bin ich Mitglied in deren Komitee.

Viele kennen den Evangelischen Gemeinschaftsverband Rhein-Main noch als Starkenburger Gemeinschaftsverband. Warum habt Ihr Euch umbenannt?

Der Starkenburger Gemeinschaftsverband (StGV) wurde am 10. Februar 1923 gegründet. Er hat seinen Namen von der Burg Starkenburg bei Heppenheim, die wiederum Namensgeber war für die südhessische Region um Darmstadt.

2016 fragte der Stadtmissionsverband Frankfurt an, ob sich seine vier Gemeinden und Stadtmissionen uns anschließen könnten. Damals gehörten sieben Gemeinschaftsbezirke und Stadtmissionen zu uns. Beide Verbände waren also nicht so groß, wie wir sie im süddeutschen Raum kennen – aber ihre Strukturen und die Größenordnungen waren vergleichbar. Die Anfrage wurde in unseren Gremien beraten, im Frühjahr 2017 beschloss die Mitgliederversammlung des StGV einstimmig die Aufnahme und im November 2017 erfolgte sie offiziell. Gleichzeitig wurde die Änderung des Namens in „Evangelischer Gemeinschaftsverband

Rhein-Main“ (EvGRM) beschlossen, um dem nun vergrößerten Einzugsbereich Rechnung zu tragen.

Historisch interessant ist, dass in unserer Verbandschronik im Zusammenhang mit der Gründung des StGV steht: „Mitglied im Gemeinschaftsbund Rhein-Main; dieser wiederum Mitglied im Gnadauer Verband“. Also gab es auch damals schon das „Rhein-Main“ als Namensteil.

Um noch einmal den alten Namen aufzugreifen: Worin seid Ihr stark?

Unsere Stärke liegt in den Gemeinden. Sie arbeiten sehr selbstständig und sind daher nahe an den Menschen dran. Der Verband ist nur das Dach, das alles zusammenhält, und stellt die Infrastruktur zur Verfügung, die nötig ist, wenn Mitarbeiter beschäftigt werden.

Was habt Ihr von der LM, was hat die LM von Euch?

Wir legen großen Wert darauf, dass unsere hauptamtlichen Mitarbeiter Absolventen von IHL oder ITA sind, weil dadurch die Verbindung zur LM am einfachsten gepflegt und gefördert wird. Auch sind wir dankbar, dass schon seit vielen Jahren ein regionales Missionsfest von der LM in unserem Verband veranstaltet wird. Umgekehrt konnten wir junge Menschen zur Ausbildung oder zur Mitarbeit auf dem Missionsberg nach Liebenzell senden.

Bleibt neben dem Engagement in Gemeinde und Verband noch freie Zeit? Wenn ja, wo trifft man Dich dann an?

Es ist für mich wirklich nicht einfach, Familie, Beruf und Ehrenamt unter einen Hut zu bringen; und ich bin dankbar, dass unser guter Gott mir die Kraft schenkt, das alles zu bewältigen. Wenn ich etwas freie Zeit habe, dann fahre ich gerne mit meinem Motorrad eine Runde durch den Odenwald. ●

Zum **Evangelischen Gemeinschaftsverband Rhein-Main** (EvGRM) gehören elf Gemeinschaftsbezirke und Stadtmissionen. Der EvGRM arbeitet an 25 Orten und hat rund 1100 Mitglieder und Besucher, die von 15 hauptamtlichen Mitarbeitern betreut werden. **Dr. Rolf Hartmann** ist seit 1996 ehrenamtlicher Vorsitzender des EvGRM. Im Hauptberuf ist er Geschäftsführer in einem mittelständischen Softwarehaus. Rolf Hartmann ist verheiratet mit Dorothea; sie haben drei erwachsene Kinder und vier Enkelkinder und wohnen in Modautal (Odenwald).

i

Dr. Rolf Hartmann leitet den Evangelischen Gemeinschaftsverband Rhein-Main.



Neue Missionare vorgestellt



Manuel & Christina Feige



Sebastian & Tabea Ruf

Wir sind Sebastian und Tabea Ruf. Wir kommen beide aus Südbaden – Sebastian aus Malterdingen, Tabea aus Müllheim.

Unsere Heimatgemeinden sind der Bezirk Emmendingen des Liebenzeller Gemeinschaftsverbandes und die Liebenzeller Gemeinschaft Müllheim, jeweils mit EC-Jugendarbeiten.

Wie wir zum Glauben kamen? Wir hatten das große Vorrecht, in christlichen Familien aufzuwachsen, wo wir schon als Kinder begonnen haben, Jesus zu lieben. Entscheidend geprägt haben Tabea gute Freunde in der Gemeinde und ihr damaliger Jugendkreis, in dem sie viele wertvolle Vorbilder fand. Sebastian wurde stark durch die Jüngerschaftsschule der LM geprägt, wo seine Liebe und Leidenschaft für Jesus und den hauptamtlichen Dienst entfacht wurden.

Missionare wurden wir, weil Jesus unser Leben Schritt für Schritt in diese Richtung gelenkt hat. Tabea hatte schon als Kind den Wunsch, Missionarin zu werden. Ihr impact-Einsatz in Ecuador bestätigte diesen Weg. Sebastian bekam während seines Studiums an der Interkulturellen Theologischen Akademie (ITA) den Wunsch, als Missionar ins Ausland zu gehen.

Wir arbeiten gerne mit der LM, weil wir uns dort gut aufgehoben wissen, die Vision teilen und Vertrauen haben.

Unsere Aufgabe ist (neben dem Kennenlernen von Sprache und Kultur) die Leitung des impact-Teams in Ecuador. Jährlich bringen sich bis zu acht junge Leute ein Jahr lang in den Kinder-/Jugendkreisen und der Gemeindegründung in rund zehn Orten ein. Sie arbeiten bei Freizeiten mit, bereiten ein Weihnachtstheaterstück vor und helfen beim Bauen und Renovieren.

Unser Herz schlägt besonders für Jüngerschaft: Wir wollen Christen in ihrem Leben mit Jesus stärken, herausfordern und begleiten. Sebastian setzt sich zudem gerne in der Verkündigung ein und Tabea in der Seelsorge.

Wer gerne unseren Rundbrief erhalten möchte, kann sich melden bei tabea.ruf@liebenzell.org
Vielen Dank für das Interesse und die Unterstützung!

Wir heißen Manuel, Christina und Casper Feige und kommen aus Hessigheim und Großbottwar.

Unsere Heimatgemeinden sind die dortigen evangelischen Kirchengemeinden. Hier haben wir schon in der Kindheit und Jugend lebendigen, prägenden Glauben und begeisterte Nachfolge bei unseren Mitchristen erleben dürfen.

Zum Glauben kamen wir durch engagierte Mitarbeiter der Jugendarbeiten in unseren Gemeinden. Ihr Vorbild an Vertrauen und Hingabe an den allmächtigen und dennoch unendlich liebevollen Gott und Vater hat uns eingeladen, IHM allein unser Leben anzuvertrauen. Gott hat nicht aufgehört, uns von seiner Größe und Liebe zu überzeugen. Wir werden immer wieder neu von ihm überwältigt. Nun hat er uns gerufen, auch anderen Menschen von unserem Lebensretter Jesus Christus zu erzählen, und er hat uns klar gemacht, dass er uns in Papua-Neuguinea gebrauchen möchte.

Unsere Aufgabe dort ist der Ausbau und die Weiterentwicklung der Arbeit in den „Settlements“, den sozialen Brennpunkten in der Stadt Wewak. Diese nennt sich „Shape Life“ (Leben formen).

Uns begeistert, wie Jesus hier Menschenherzen erreicht, und dass sich ihr Leben zum Guten hin verändert. Daran teilhaben zu dürfen, ist ein Privileg für uns.

Unsere nächsten Schritte sind, zunächst einmal Land, Kultur und Sprache kennenzulernen. Daneben knüpfen wir Kontakte zu verschiedenen Gemeinden, die später eventuell Partnergemeinden werden.

Wir hätten nicht gedacht, dass Männer hier Handtaschen tragen und Händchen halten.

Was uns sonst noch wichtig ist: Vielen Dank, dass Sie die Arbeit in Papua-Neuguinea möglich machen. Wer unseren Rundbrief bekommen möchte, darf sich gerne per E-Mail an uns wenden: manuel.feige@liebenzell.org oder christina.feige@liebenzell.org

Wer möchte einmalig oder regelmäßig dazu beitragen, die Arbeit von Familie Feige oder Familie Ruf zu finanzieren?

Bitte geben Sie als Verwendungszweck „Arbeit Missionar“ und den Namen an. Danke für Ihre Mithilfe!

Tipps und Termine

JANUAR 2019

SO 6.
9:30 Uhr
Jugendkonferenz für Weltmission in 70629 Stuttgart
ICS Messe, Thema: Gebet: Radikal l(i)eben
Mit Mihamm Kim-Rauchholz und den Missionaren
Regine Kestner (Bangladesch), Dr. Esther Pflaum (Niger),
Gerhard und Brigitte Stamm (Papua-Neuguinea) und
Matthias (Zentralasien). Am Stand der Liebenzeller Mission:
Infos zu impact-Kurzeinsätzen; www.jumiko-stuttgart.de

SO 6.
10:00 Uhr
Gottesdienst in 74631 Öhringen
SV, Gemeinschaftshaus, Weygangstr. 31, mit David Jarsetz
i Rainer Dorsch, T: 07941 985176, oehringen.sv-web.de

SO 6.
14:00 Uhr
Missionsnachmittag in 89189 Bührenhausen
SV, Ulmer Str. 14, mit Daniel Mattmüller
i U. Rösch, www.sv-buehlenhausen.de

SO 6.
14:15 Uhr
**Themennachmittag für Hauskreise
in 74632 Neuenstein**
Veranstalter: SV Öhringen, Ev. Stadtkirche Neuenstein,
Am Schloss, mit David Jarsetz
i Rainer Dorsch, T: 07941 985176, oehringen.sv-web.de

SO 13.
9:20 Uhr
Gottesdienst in 75417 Mühlhausen/Enz
Albani-Kirche, mit Pfr. Johannes Luithle
i Norbert Seng, T: 0173 5703790

SO 13.
10:00 Uhr
Allianz-Gottesdienst in 72116 Mössingen
Veranstalter: Allianzkreis Mössingen, Aula des Quenstedt-
Gymnasiums, Otto-Merz-Str., mit Pfr. Volker Gäckle
i Pfr. Andreas Kopp, T: 07473 5775

**MO 14. bis
MI 16.**
jeweils
19:30 Uhr
Bibelabende in 75417 Mühlhausen/Enz
LGV-Gemeinschaftshaus, Reichardtstr. 21,
mit Pfr. Johannes Luithle
i Norbert Seng, T: 0173 5703790

SO 27.
11:00 Uhr
Gottesdienst in 71522 Backnang
LGV, Annonaystr. 31, mit Matthias und Christine
sowie Daniel Mattmüller
i Johannes Wegner, T: 07191 61880, lgv-backnang.de

FEBRUAR 2019

SA 2.
9:30 Uhr
LGV-Männertag in 75378 Bad Liebenzell
Seminar mit Pfr. Johannes Luithle
Anmeldung erforderlich! www.maennertag.lgv.org

SO 3.
11:00 Uhr
Elf-Uhr-Gottesdienst in 71116 Gärtringen
Ev. Gemeindehaus, Schönbuchstr. 20, mit Pfr. Johannes Luithle
i Manuela Marquardt, T: 07034 29822,
www.cvjm-gaertringen.de

Wir beten um Erneuerung:

Unser Gebet:

*Wir danken Gott für die Gnade,
die er uns in Jesus Christus schenkt.*

*Wir danken Gott für sein Wirken in
unserer Geschichte.*

*Wir bitten um Vergebung, wo wir nicht
in Gottes Willen leben.*

*Wir bitten neu um
die Fülle seines Geistes.*

Wir suchen Beter:

Gebetsnetzwerk ER:FÜLLT
Email: gebet@erfuellt.lgv.org
Infos: www.erfuellt.lgv.org



Liebenzeller Gemeinschaftsverband
gemeinsam glauben leben

SAVE THE DATE

10. JUNI



ER:FÜLLT

LGV-Pfingsttreffen

2019

*wir feiern Pfingsten
Feier mit!*

Veranstaltungsort: Missionsberg, Bad Liebenzell
Infos: www.erfuellt.lgv.org
Veranstalter: Liebenzeller Gemeinschaftsverband e.V.

- MI 6.** **„Theo Phil“ in 75045 Walzbachtal-Wössingen**
19:30 bis
22:00 Uhr
Mit Pfr. Johannes Luithle
LGV-Gemeinschaftshaus, Bachweg 28
📞 Andreas Jägers, T: 07232 3092123, 🌐 lgv-woessingen.de
-
- SA 9. bis SA 16.** **Männervesper und Offene Abende in 91598 Colmberg**
LGV, Burgstr. 1, mit Martin Auch (9.–13.2.)
und Daniel Mattmüller (14.–16.2.)
📞 Reinhard Held, T: 09803 225, 🌐 colmberg.lgv.org
-
- SO 10.** **Gottesdienst in 76275 Ettlingen**
10:00 Uhr
LGV, Mühlenstr. 59, mit David Jarsetz
📞 Ludwig Meis, T: 07243 7402848, 🌐 www.lgv-ettlingen.de
-
- SO 10.** **Forum-Gottesdienst in 69120 Heidelberg**
18:00 Uhr
LGV, Plöck 18, mit David Jarsetz
📞 Daniel Koch, T: 06221 4308984, 🌐 www.lgv-heidelberg.de
-
- SO 17.** **Missionstag in 97956 Werbach-Wenkheim**
Herrenstr. 25, mit Martin Kocher
Veranstalter: LGV und ev. Kirchengemeinde
10:00 Uhr: Gottesdienst mit anschließendem Mittagessen
13:15 Uhr: Thema: „Mission heute und ihre besonderen Herausforderungen“
📞 Martin Fünkner, T: 09349 910020, 🌐 kirche-wenkheim.de

- SO 17.** **Missionsfest in 68259 Mannheim-Feudenheim**
10:30 bis
14:30 Uhr
Schwanenstr. 8, mit Pfr. Johannes Luithle, Joachim Berger (Malawi) und Thomas Haid
Veranstalter: LGV-Gemeinden Weinheim, Heidelberg und Mannheim
📞 Helge Hartmann, T: 0621 793536, 🌐 feudenheim.lgv.org

- DO 21. bis SO 24.** **Themenabende in 75389 Breitenberg**
19:00 Uhr
LGV-Gemeinschaftshaus, Hummelbergweg 2,
mit Pfr. Johannes Luithle
📞 Hans Schweizer, T: 07053 7108

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11
LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband
SV = Süddeutscher Gemeinschaftsverband

Mehr zu den Veranstaltungen in Bad Liebenzell:
🌐 www.liebenzell.org/veranstaltungen

Gerne kommen wir auch in Ihre Gemeinde zu einem Gottesdienst und/oder Missionsbericht. Fragen und Terminabsprachen: Renate Anderson, Telefon 07052 17-108 (vormittags von Mo-Do, nachmittags am Mo), E-Mail: renate.anderson@liebenzell.org



Wir suchen **ab sofort**

Bereichsleitung und Stellvertretung im Housekeeping (w/m) in Vollzeit

Web Developer Frontend / Mediengestalter Online (w/m)

SHK-Meister/in oder SHK-Techniker/in in Vollzeit

Details sowie weitere aktuelle Stellenangebote:
www.liebenzell.org/personal

Kontakt und Bewerbung:
Liebenzeller Mission gGmbH, Bert Rubacek
Postfach 12 40, 75375 Bad Liebenzell,
E-Mail: bewerbung@liebenzell.org
Telefon: 07052 17-138

Es reicht!

Das kann man so oder so verstehen.

Es reicht. Ich habe genug von dir. Ich breche meinen Kontakt zu dir ab. Diese Deutung passt hier ganz und gar nicht. Vielmehr sind wir froh, dass auch im Jahr 2018 wieder Tausende unserer Freunde die Arbeit ermöglicht haben.

Es reicht! Ich meine das ganz wörtlich. Die Missionare und Mitarbeiter der Liebenzeller Mission wurden im zurückliegenden Jahr 365 Tage versorgt. Und Sie haben dazu beigetragen. Dafür sind wir Ihnen sehr dankbar.

Die letzten Wochen sind spannend. Ob der Spendenbedarf 2018 erreicht wurde, werden wir in den nächsten Wochen ermitteln und Ihnen in der nächsten „Mission weltweit“ mitteilen.

„Euch ist heute der Heiland geboren.“

Mit dieser himmlischen Nachricht grüße ich Sie herzlich zum Christfest und zum neuen Jahr. Damit sind wir alle reichlich gesegnet!

Ihr

Pfarrer Johannes Luithle



Die Missionsleitung sagt DANKE

PS: Ende Januar versenden wir die Zuwendungsbestätigung für Ihre Steuererklärung. Sie haben eine Frage dazu? Sie erreichen uns so: Telefon 07052 17-139, E-Mail: spenden@liebenzell.org

Missionare unterwegs



Andreas und Donata Schiller flogen am 20. Oktober 2018 mit Noemi und Mattea von Ecuador nach Deutschland zurück. Ob die medizinische Behandlung von Donata eine Rückkehr möglich macht, ist nach jetzigem Stand leider nicht sehr wahrscheinlich.



Jan Edler hat im November 2018 seine Arbeit in der Gemeindegründung/im Gemeindebau in Frankfurt-Niederrad und als Evangelist aufgenommen. Nach Abschluss seines Studiums an der IHL (Ev. Theologie) hatte er zunächst in einer Gemeindegründung in Berlin mitgearbeitet.



Michael und Regine Kestner kehren am 29. Dezember 2018 bzw. 21. Januar 2019 nach Bangladesch zurück. Sie setzen sich wieder in der theologischen Ausbildung, in der Gemeindearbeit und im Kinderdorf in Khulna ein.



Gerhard und Brigitte Stamm treten am 14. Januar 2019 die Rückreise nach Papua-Neuguinea an. Sie unterrichten angehende Gemeindeleiter und Pastoren an der zweijährigen Bibelschule in Popun/Hochland. Daneben sind sie unterwegs zu Schulungen und zur Seelsorge in abgelegenen Gebieten.



Tim und Ulrike Schubert kehren mit Samuel am 25. Januar 2019 aus Botswana nach Deutschland zurück. Ihre drei ältesten Kinder leben bereits hier. Tim hat als Pilot und Flugzeugmechaniker 17 Jahre lang mit „Flying Mission“ gearbeitet. Deren Arbeit wurde aus finanziellen Gründen eingestellt. Wir danken Tim und Ulrike herzlich für ihren engagierten Einsatz, auch in der missionarischen Arbeit und Ausbildung. Ihre künftige Aufgabe steht noch nicht fest.



Margit Schwemmler kommt am 14. Februar 2019 aus Sambia in den Heimataufenthalt nach Deutschland. Bis Mai ist sie unterwegs, um über die Arbeit als Studienleiterin und Dozentin an der Evangelical University (EU) in Ndola zu berichten.

Familiennachrichten

WIR GRATULIEREN UND WÜNSCHEN GOTTES SEGEN ...

... ZUR GEBURT VON

Nathanael und Benaja am 7. August 2018, Söhne von Joana und Thomas Mohrmann, Ludwigsburg
Lotte Marie am 16. Oktober 2018, Tochter von Anne und Dominic Schikor, Bad Liebenzell
Nila Grace am 22. Oktober 2018, Tochter von Katharina und Sebastian Proß, Papua-Neuguinea
Noah am 8. November 2018, Sohn von Kathrin und Jörg Bartoß, Bad Liebenzell

... ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

Schwester Johanna Barho, Bad Liebenzell, 95 Jahre am 1. Januar 2019
Schwester Luise Gruber, Bad Liebenzell, 93 Jahre am 31. Januar 2019
Schwester Maria Eisenhardt, Bad Liebenzell, 94 Jahre am 4. Februar 2019
Schwester Elsbeth Reumann, Bad Liebenzell, 92 Jahre am 16. Februar 2019

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON ...

... **Prof. Dr. Helmut Egelkraut**, Unterweissach, am 2. November 2018 im Alter von 80 Jahren
 ... **Schwester Erna Weimar**, Bad Liebenzell, am 11. November 2018 im Alter von 73 Jahren

Einen Lebenslauf der Verstorbenen können Sie gerne anfordern:
 Telefon 07052 17-102, E-Mail: direktion@liebenzell.org

„Mission weltweit“ berichtet aus der Arbeit der Liebenzeller Mission. Als freies und gemeinnütziges Werk arbeitet sie weltweit in überkonfessioneller Partnerschaft. Ihre rund 230 Missionare sind in 25 Ländern der Erde eingesetzt. Sie gründen christliche Gemeinden, bilden aus, sind in medizinischen und sozialen Projekten tätig und helfen in akuten Notlagen.

Herausgeber:

**Liebenzeller Mission
gemeinnützige GmbH**
Liobastraße 17 · 75378 Bad Liebenzell
Telefon: 07052 17-0 · Telefax: 07052 17-104
info@liebenzell.org · www.liebenzell.org

Direktor: Pfr. Johannes Luithle
Geschäftsführer: Martin Auch,
Prof. Dr. Volker Gäckle,
Hansgerd Gengenbach



Bankverbindung:

Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
BIC: PZHSDE 66

Bestellungen und Adressänderungen:

Adressen- und Spendenservice
Telefon: 07052 17-139
adressen@liebenzell.org

Redaktion: Christoph Kiess (V.i.S.d.P.),
Monika Weinmann

Telefon: 07052 17-123
redaktion@liebenzell.org

Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen

Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart
Bezugspreis: 6,- € für sechs Ausgaben/Jahr
Redaktionsschluss: 10. Dezember 2018
ISSN: 1430-9092
Abdruck nur mit schriftlicher
Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Liebenzeller Mission Schweiz

Heitern 59
3125 Toffen, Schweiz
Bankverbindung:
IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

Liebenzeller Mission Österreich

Römerweg 2/3
5201 Seekirchen, Österreich
Bankverbindung:
IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999
Raiba Lamprechtshausen-Bürmoos

St. Liebenzell Mission Nederland

Pieter Postlaan 6
1222 LJ Hilversum, Niederlande

Nemzetközi Liebenzelli Misszió

Molnár Mária Alapítvány
Újfehértói utca 20
4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

Liebenzell Mission USA

P. O. Box 66
Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

Liebenzell Mission of Canada

12168 First Line, RR#1
Moffat/Ontario, L0P 1J0, Kanada

Liebenzell Mission Japan

Minamino 5-14-4,
Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan



TV-Programm Januar/Februar 2019

Das Fernsehmagazin der Liebenzeller Mission:
„weltweit – am Leben dran“
MENSCHEN · LEBEN · GLAUBEN
in Deutschland und weltweit



Ich kann nicht mehr ohne – Abhängigkeit und ihre Folgen

Abhängigkeit macht einsam. Abhängig von Alkohol, von Pornografie, von Geld oder Anerkennung – die Geschichten sind vielfältig und oft erschütternd. Doch man muss mit solchen Nöten nicht alleine bleiben. Es gibt Hilfe – bei Menschen und bei Gott.

DO **3.1.** 9:30
DO **3.1.** 17:30

Länderfilm: Malawi – das warme Herz Afrikas

Dickson ist überzeugt: Ohne die Neuorientierung bei der Schreiner- und Pastorenausbildung am Chisomo-Zentrum wäre er im Gefängnis gelandet oder würde nicht mehr leben. Lernen Sie Dickson und andere Malawier kennen.

MO **7.1.** 22:15
DO **10.1.** 9:30
DO **10.1.** 17:30



Allein, aber nicht ohne

30 Prozent der Deutschen ab 18 Jahren sind ledig – und längst nicht alle davon freiwillig. Manche gehen den Wunsch nach Partnerschaft aktiv an. Andere versuchen, ihre Lebenssituation anzunehmen und solo zufrieden zu leben. Wie kann man als Christ und Single sein Leben positiv gestalten?

MO **14.1.** 22:15
DO **17.1.** 9:30
DO **17.1.** 17:30

Länderfilm: Russland – harte Schale, weicher Kern

Sein Lebensweg führte immer weiter von Gott weg. Heute sagt Jevgeni: „Ich will nie wieder zurück in ein Leben ohne Jesus.“ Kommen Sie mit in den Ural. Sie erleben, was die Menschen persönlich und in Sachen Glauben geprägt hat.

MO **21.1.** 22:15
DO **24.1.** 9:30
DO **24.1.** 17:30

Vergangenheit annehmen – Zukunft gestalten

„Ich bin halt so geworden! Ich kann nichts dafür“, sagen viele Menschen entschuldigend. Wie können wir unsere eigene Lebensgeschichte annehmen – und darüber hinaus mit Gottes Hilfe in Freiheit die eigene Zukunft gestalten?

MO **28.1.** 22:15
DO **31.1.** 9:30
DO **31.1.** 17:30

Länderfilm: Ecuador – lebendige Vielfalt

Begleiten Sie Missionare zu Awa-Indianern und Afro-Ecuadorianern, besuchen Sie Andendörfer und lernen Sie beeindruckende Menschen kennen. Lassen Sie sich faszinieren von der lebendigen Vielfalt Ecuadors!

MO **4.2.** 22:15
DO **7.2.** 9:30
DO **7.2.** 17:30



Heil werden – gesunden an Körper, Geist und Seele

Jeder dieser Bereiche hat Einfluss auf unser Lebensgefühl. Wie Menschen mit Gottes Hilfe Schwierigkeiten im körperlichen, geistlichen und seelischen Bereich gemeistert haben, das erfahren Sie in dieser Sendung.

MO **11.2.** 22:15
DO **14.2.** 9:30
DO **14.2.** 17:30

Länderfilm: Bangladesch – jeder Mensch ist wertvoll

Seit Jahrzehnten hilft die Liebenzeller Mission in Bangladesch, das häufig von Naturkatastrophen heimgesucht wird. Der Bauer Josef und der Fischer Dilip haben ein hartes Leben. Es ändert sich drastisch, als sie Jesus begegnen ...

MO **18.2.** 22:15
DO **21.2.** 9:30
DO **21.2.** 17:30

Familie Rauchholz – aus den Augen, aber nicht aus dem Sinn

Mehr als 30 Jahre waren Roland und Dorothea Rauchholz als Missionare in Mikronesien. Mittlerweile ist die siebenköpfige Familie über den ganzen Globus verteilt. Was hat sie geprägt und wie leben sie familiäre Nähe in der Ferne?

MO **25.2.** 22:15
DO **28.2.** 9:30
DO **28.2.** 17:30

Änderungen vorbehalten

Weitere Infos unter www.weltweit-magazin.de oder telefonisch: 07052 17-124.
Sie können die Sendungen auch anschauen unter www.liebenzell.tv

FOTO UNTEN: ISTOCKPHOTO/NHEIM FOTO OBEN: ISTOCKPHOTO/MARYNA PATZEN

MISSION
weltweit

Vorschau

März/April 2019:

**Wie viel Bibel braucht
der Mensch?**

Sie haben **Mission weltweit** zum ersten Mal gelesen und möchten sie auch künftig kostenlos beziehen? Sie möchten die Zeitschrift an andere weitergeben? Gerne senden wir Ihnen die gewünschte Anzahl. Bitte nutzen Sie den Coupon oder bestellen Sie über www.liebenzell.org/medien

Ja, ich möchte „Mission weltweit“

- auch künftig regelmäßig lesen
 einmalig _____ Stück der aktuellen Ausgabe der Ausgabe _____

Liebenzeller Mission
Adressen- und Spendenservice
Liobastraße 21
75378 Bad Liebenzell

▼ Hier falten

■ Wenn Sie ein bestimmtes Projekt unterstützen möchten, geben Sie bitte den **Verwendungszweck** an. Sind für ein Projekt bereits ausreichende Mittel eingegangen, wird Ihre Spende für einen ähnlichen, satzungsgemäßen Zweck verwendet. Sie können dies auch ausschließen.

■ Um Kosten einzusparen, versenden wir eine **Sammel- »Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt«** Ende Januar des Folgejahres. Bitte informieren Sie uns, wenn Sie nach jeder Spende eine Zuwendungsbestätigung benötigen.

Gerne beantworten wir Ihre Fragen:

Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendenservice
Telefon: 07052 17-139, Telefax: 07052 17-326
E-Mail: spenden@liebenzell.org

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung durch Gebet und Spenden!

▼ Bitte hier abtrennen und in ein Kuvert stecken.

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt bei Beträgen bis 200 €

Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften

Wir sind wegen Förderung mildtätiger, kirchlicher und gemeinnütziger Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528 vom 9. März 2018 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung religiöser oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission
gemeinnützige GmbH
Liobastraße 17
75378 Bad Liebenzell

»Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen!« 1. Timotheus 2,4

Dafür setzen sich unsere
230 Missionare in 25 Ländern ein.

Wenn Sie online spenden möchten:
www.liebenzell.org/onlinespende



Schnell und einfach per PayPal
spenden: www.liebenzell.org/paypal



Ja, ich möchte helfen und die Liebenzeller Mission bis auf Weiteres durch eine regelmäßige Spende unterstützen.

Folgender Betrag soll abgebucht werden: Euro _____

erstmalig am 01. 15. _____ (Monat/Jahr)

- monatlich vierteljährlich jährlich
Verwendungszweck: wo am Nötigsten Spende für _____

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

Geburtsdatum (freiwillige Angabe)

Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell

Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD00000007309

Mandatsreferenz:

(wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)

SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung)

Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN

Kreditinstitut

Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen zu speichern und zu verarbeiten.

Datum, Unterschrift



Die Liebenzeller Mission erfüllt seit 20 Jahren die Anforderungen für das Spenden-Prüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz. Es bestätigt, dass die strengen Grundsätze für die Verwendung von Spendenmitteln eingehalten werden.

Tag geistlicher Orientierung 2019

26. Januar 2019
Umgang mit Medien und Meinungsmachern mit Birgit Kelle und Hans-Werner Kalb
Nähere Infos: sv-web.de



teens in mission
Gebet. Mission. Jüngerschaft.

YOU PC

angesehen

youth prayer congress

Dein Gebetskongress // Bad Liebenzell // 22.-24. Februar 2019

Medien der Liebenzeller Mission

NEU Missionskalender 2019

Einblicke in „Gottes besondere Welt“ gewinnen und Einsatzländer von Liebenzeller Missionaren kennenlernen. Mit Bibelversen, interessanten Zahlen und Fakten sowie Informationen rund um die LM. Auf vielfachen Wunsch wieder mit Terminfeldern! Über eine Spende für die Herstellungskosten und das Porto freuen wir uns!

Bitte bestellen Sie per E-Mail an material@liebenzell.org oder telefonisch: 07052 17-296

Predigten und Vorträge



▶ Mihamm Kim-Rauchholz:
»Glaube und Gehorsam«



▶ Armin Hassler:
»Gott hält, was er verspricht«



▶ Hartmut Schmid: »Wenn das Leben an Grenzen stößt – Über den biblischen Umgang mit Schwachheit und Krankheit«

Diese und viele weitere Predigten und Vorträge entdecken Sie unter www.liebenzell.org/audioangebot

Fernsehsendung zum Thema



Wo bin ich zu Hause?

Wie wichtig für den Menschen ein Zuhause ist, merkt man dann, wenn man es zurücklassen muss. Flüchtlinge, aber auch alte Menschen, müssen oft ihre Heimat verlassen. Wie kann man als entwurzelter

Mensch trotzdem zuversichtlich und geborgen leben?

Der Film ist kostenlos im Internet anzusehen: www.liebenzell.tv/418

Sie erhalten ihn auch auf DVD für 8,- € zzgl. 2,- € Versandkostenpauschale bei: Liebenzeller Mission, Materialdienst, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell, Telefon: 07052 17-296, E-Mail: material@liebenzell.org

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts _____ BIC _____

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell

IBAN
D E 2 7 6 6 6 5 0 0 8 5 0 0 0 3 3 0 0 2 3 4

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters
P Z H S D E 6 6

Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Freundesnummer oder Name, PLZ und Straße an.

Freundesnummer und ggf. Verwendungszweck/Spendencode: (max. 27 Stellen)
A S 3 2

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen) _____

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname _____

IBAN _____ 06

Datum _____ Unterschrift _____

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro

Bis 200 Euro gilt der abgestempelte Beleg als **Zuwendungsbestätigung**

Zahlungsempfänger:

Liebenzeller Mission

IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
Sparkasse Pforzheim Calw

Spende: EUR

Kontoinhaber / Einzahler: _____

Name: _____

IBAN: _____

Datum: _____

SPENDE

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts

